

# blick<sup>+</sup>

in die kirche

FÜR MITARBEITENDE

## Fortbildung im Fokus

Foto: Fotolia

### PERSPEKTIVEN

*Interview: „Bildung findet nicht jeder prickelnd“*

### BILDUNGSHUNGER

*Fortbildung: Alles andere als Urlaub!*

# Inhalt

## THEMA <sup>+</sup>

- 4 Aus-, Fort- und Weiterbildung:  
Was brauchen Mitarbeitende?
- 6 Interview:  
Wie nachhaltig wirken Fortbildungen?
- 7 Porträts: Fortbildung für die Pfarrerschaft
- 8 Interview:  
Digitalisierung – die Zukunft ist offen
- 9 Porträts: Fortbildung in Sachen Computer
- 10 Interview:  
„Bildung findet nicht jeder prickelnd“
- 11 Porträts: Fortbildung für Kitas
- 12 Berufliche Kompetenzen vertiefen
- 13 Türöffner fürs Ehrenamt
- 13 Langzeitfortbildung „Mediation“
- 14 Fortbildung bringt viel in Bewegung
- 14 Werden Sie Fundraiser!
- 15 Leben ist Begegnung
- 15 Interview: Angebot nur für Frauen?
- 16 Bildungsurlaub –  
eine Woche zusätzlicher Urlaub?
- 17 Ausbildung zum Telefondienst
- 18 Fröbelseminar:  
Weiterbildung „Heilpädagogik“
- 19 Weiterbildung an CVJM-Hochschule wächst
- 20 Hier geht Führungskräften ein Licht auf
- 32 Vikar macht Ausbildung zum Bauchredner

## LANDESKIRCHE <sup>+</sup>

- 21 Interview: Kein Ende der Willkommenskultur
- 22 Ausstellung: „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“
- 23 Lutherbüste im Haus der Kirche
- 23 Aktion „Hoffnung für Osteuropa“
- 24 Von Personen
- 25 200 Jahre Hanauer Union

## SERVICE <sup>+</sup>

- 26 Termine / Kirchenmusik
- 28 Kirche im Radio
- 29 Neue Bücher

# Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Ob man danach sucht oder nicht: Überall im Internet, in kirchlichen Broschüren, Flyern und Programmen stößt man auf Kurse, Seminare, Tagungen oder Studienreisen, die Menschen neues persönliches Wissen oder berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln wollen. Bildung gehört in der evangelischen Welt zum guten Ton: Es gibt kaum eine kirchliche oder diakonische Institution, die sich nicht dem Motto vom „Lebenslangen Lernen“ verschrieben hätte. Fast könnte man meinen, die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck sei eine einzige große Fortbildungseinrichtung.



Foto: medio.tv/Schauderna

Keine Frage: Fortbildung ist ein Gebot der Stunde. Denn angesichts der immer komplizierteren professionellen Anforderungen müssen sich Arbeitnehmer aller Branchen auf dem Stand der Dinge halten, um beruflich nicht abgehängt zu werden. In Kirche und Diakonie ist das nicht anders. Das Besondere: Hier kommen die vielen Ehrenamtlichen hinzu, die maßgeblich dazu beitragen, dass das Gemeindeleben auf der Höhe der Zeit bleibt. Alle brauchen also Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Wir haben in dieser Ausgabe von *blick in die kirche* versucht, Angebote aus möglichst vielen Bereichen zusammenzutragen und bei Experten nachgefragt, wo die Herausforderungen der Zukunft liegen. Natürlich kommen nicht alle Anbieter vor, sondern nur eine Auswahl, die aber hoffentlich einen ersten Überblick gibt. Schauen Sie auch auf unsere Internetseite, wo Sie eine Linkliste in Sachen „Fortbildung in der EKKW“ finden.

**Lothar Simmank**  
Redakteur *blick in die kirche*

## Schauen Sie in Ihre Zeitung ...



Am Samstag, 17. März 2018, erscheint das *blick in die kirche-magazin* als Beilage in:

- Frankfurter Rundschau (FR) im Main-Kinzig-Kreis
- Fuldaer Zeitung (FZ)
- Gelnhäuser Neue Zeitung (GNZ)
- Hanauer Anzeiger (HA)
- Hersfelder Zeitung (HZ)
- Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA)
- Maintaler Tagesanzeiger
- Oberhessische Presse (OP)
- Südthüringer Zeitung (STZ)
- Waldeckische Landeszeitung (WLZ)
- Werra-Rundschau (WR)

# Fortbildung: Pflicht oder Kür?



Foto: privat

Ich habe einige Seminare und Diskussionsrunden in Sachen Kirchenvorstandsarbeit erlebt und sehr genossen. Dabei habe ich Dr. Ralph Fischer aus dem Referat Gemeindeentwicklung kennengelernt: Ich schätze die sympathische und humorvolle Art, mit der er in lockerer Atmosphäre Gedanken und Inhalte vermittelt. Die Zuhörer werden zur aktiven Teilnahme animiert, das Miteinander im Lern- und Arbeitsprozess macht Spaß. Mich haben die Veranstaltungen angeregt, manche Dinge intensiver und kritischer und auch aus anderen Blickwinkeln zu betrachten. Für mich sehr informativ, kurzweilig und mit nachhaltigem, persönlichem Nutzen.

**Michael Freiberger (43)**, Kirchenvorsteher der Kirchengemeinde Herrenwald in Stadtallendorf



Foto: mediobty/Simmank

Mit 15 habe ich meine erste JuLeiCa-Ausbildung gemacht – das ist ein offizieller Ausweis für ehrenamtliche Jugendmitarbeiter. Mich persönlich hat das selbstsicherer gemacht, und die Karte kann ich bei der Evangelischen Jugend in Schauenburg gut einsetzen: Ich bekomme zum Beispiel den Schlüssel für das Gemeindehaus. Letztes Jahr kam die „Interreligiöse JuLeiCa“ dazu: Wir haben die Ausbildung gemeinsam mit der muslimischen DITIB-Jugend gemacht und im Austausch gemerkt, dass man gar nicht so unterschiedlich glaubt. Die JuLeiCa hat übrigens einen praktischen Nebeneffekt: Sie lässt sich später gut bei Bewerbungen einsetzen.

**Sarah Reuter (19)** macht Bundesfreiwilligendienst im Referat Kinder- und Jugendarbeit im Landeskirchenamt



Foto: privat

Für mich gehört Weiterbildung ganz klar zum Berufsleben dazu. Den C-Kurs Populärmusik bei Peter Hamburger in der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern habe ich deshalb absolviert, weil dieser Bereich kaum Teil meines hauptamtlichen Kirchenmusikstudiums war. Er spielt aber eine immer größere Rolle in den Gemeinden. Andererseits bin ich immer wieder auf der Suche nach neuen Impulsen und Entwicklungsmöglichkeiten – für mich persönlich, aber auch um wieder mit frischen Ideen an die Arbeit zu gehen. Denn nur wenn mir mein Job weiterhin Spaß macht, kann ich auch Inspiration für andere sein.

**Lysann Berger (38)**, B-Kirchenmusikerin aus Wächtersbach, selbstständige Chorleiterin, Musikpädagogin, Organistin



Foto: privat

Als langjährige KiGo-Mitarbeiterin konnte ich von den Grundkurs-Modulen profitieren: Liturgie und Musik, Erzählen, Entwicklungspsychologie und Kindertheologie. Dazu bekamen wir gut umsetzbare Arbeitsmaterialien. Mir gefällt auch, dass man sich bei Fortbildungen mit Mitarbeitenden aus anderen Gemeinden austauschen kann. Das, was ich persönlich mitnehme, kommt meiner Arbeit mit Kindern in der Kirche zugute. Es freut mich, wenn die Kinder Spaß haben und sich auf die gottesdienstliche Feier und die Themen im Kindergottesdienst einlassen. Auch positive Rückmeldungen der Eltern hört man natürlich gern. Also: Mut zu Fortbildungen!

**Melanie Flaut (45)** ist zertifizierte Kindergottesdienst-Bauftragte in Heringen

## IMPRESSUM

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.

**Direkt-Abonnement:**  
12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten

**Herausgeber:**  
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck  
Pfarrerin Petra Schwermann  
Wilhelmshöher Allee 330  
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe

**Redaktion:**  
Lothar Simmank (Leitung)  
Telefon 0561 9307-127  
Olaf Dellit  
Telefon 0561 9307-132

**Redaktionsbüro/Anzeigen:**  
Andrea Langensiepen  
Telefon 0561 9307-152  
Daniela Denzin  
Telefon 0561 9307-128  
Fax 0561 9307-155

**Anschrift:**  
Heinrich-Wimmer-Straße 4  
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe  
redaktion@blickindiekirche.de  
www.blickindiekirche.de

**Gestaltung:** Lothar Simmank  
**Layout-Konzept:** Liebchen+Liebchen, Frankfurt am Main  
**Herstellung:** Hesse GmbH, Fulda/Brück  
**Auflage:** 18.500 Exemplare



Mehr Informationen über die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck unter [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)

# Aus-, Fort- und Weiterbildung: Was brauchen Mitarbeitende?

## Auf Begriffsunterschiede und Abgrenzungen kommt es an

Im alltäglichen Sprachgebrauch werden Fort- und Weiterbildung gern synonym gebraucht. Doch die Begriffe sind keineswegs beliebig austauschbar, sondern klar voneinander abgegrenzt. Ob eine Meisterprüfung, ein Sprachkurs oder ein neuer Schulabschluss unter die Fort- oder Weiterbildung fällt, kann daher ganz einfach anhand des Zwecks der zusätzlichen Bildung erkannt werden.

### Viele Arten der Weiterbildung

Wer sich privat an einem Koch-, Sprach- oder EDV-Kurs beteiligt, bildet sich zwar weiter, aber meistens haben diese Maßnahmen mit privaten Vorlieben und Interessen zu tun. Dagegen ist die berufliche Weiterbildung darauf ausgelegt, zusätzliche Qualifikation und Abschlüsse zu erwerben oder sogar eine Umschulung durchzuführen. Auch die allgemeine Vermittlung neuer Inhalte oder die Einarbeitung fallen darunter. Eine Weiterbildung ist also grundsätzlich die Fortführung des Lernens, um eine erste Vorbildung zu erweitern. Bei der beruflichen Weiterbildung verlagert sich der Schwerpunkt auf die berufliche Vorbildung, welche durch neue Lerneinheiten auf einen tieferen oder breiteren Stand gebracht wird.

Üblicherweise gibt es am Ende einer Weiterbildung einen Abschluss oder ein Zertifikat für die erfolgreiche Teilnahme. Typische Beispiele sind Computer- oder Sprachkurse. Fernstudiengänge oder der Besuch des Abendgymnasiums zählen ebenso dazu. Außerdem können berufliche Weiterbildungen in Form einer Umschulung staatliche Förderung erhalten.

### Fortbildungen sind klar unterteilt

Eine besondere Form der beruflichen Weiterbildung ist die Fortbildung. Ihre genaue Abgrenzung zu anderen Bildungsmaßnahmen erhält sie durch das Berufsbildungsgesetz. In diesem Gesetz ist eindeutig geregelt, dass die Fortbildung die bisherige Berufsbildung anpassen, erwei-

tern, erhalten oder für den Aufstieg ausbauen soll. Daher werden die vier verschiedenen Möglichkeiten auch Anpassungs-, Erweiterungs-, Erhaltungs- oder Aufstiegsfortbildung genannt.

### Arbeitgeber sind in der Pflicht

Die Anpassungsfortbildung dient der Angleichung des aktuellen Wissensstandes und der Anpassung an technische Veränderungen. Mit der Erweiterungsfortbildung werden die vorhandenen Qualifikationen durch zusätzliches Wissen ergänzt. Bei der Erhaltungsfortbildung wird vorwiegend das alte Wissen aufgefrischt, um gleichbleibende Qualität zu garantieren.

Für die Übernahme von mehr Verantwortung und ein höheres Gehalt ist die Aufstiegsfortbildung unverzichtbar. Sie kann beispielsweise eine Abschlussprüfung zum Fachwirt, Ausbilder, Techniker oder Meister beinhalten, ist aber bereichsweise auch ohne Prüfung abzuschließen. Bezahlung und Zeit für die Fortbildung werden meist vom Arbeitgeber übernommen. Eine steuerbegünstigende Selbstbeteiligung oder staatliche Förderungen sind ebenfalls möglich.

### Vergleich der Bildungsarten

Eine Weiterbildung erweitert oder ergänzt bestehendes Wissen oder frischt es auf. Allgemeinbildende Kurse, erweiterte Bildungsabschlüsse und berufliche Qualifizierung in einem gänzlich neuen Beruf fallen unter die Weiterbildung. Hingegen stellen spezifische Bildungsmaßnahmen innerhalb des alten Berufs eine Fortbildung dar. Während die Weiterbildung also breitere Bildung und Betätigungsfelder ermöglicht, steht die Fortbildung für Spezialisierung und höheren Verdienst. Vor der Aufnahme einer Bildungsmaßnahme gilt es, auch auf die unterschiedlichen Förderungen und Steuervorteile zu achten. So kann das lebenslange Lernen günstig realisiert werden. ●

*Philip Hildebrandt, mevaleo.de*



## Wichtige Fortbildungen

Das vielfältige Angebot an Fortbildungsveranstaltungen für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ist nicht leicht überschaubar. Interessierte suchen am besten im Internet nach Stichworteingabe über Suchmaschinen. Hier einige Anregungen.

### • Lernfelder

Auf der landeskirchlichen Homepage [ekkw.de](http://ekkw.de) findet man in der Rubrik „Service“ eine Liste von kirchlichen Arbeitsbereichen, die größtenteils Fortbildungsangebote für interne und externe Teilnehmer machen. Kataloge (teils zum Download) bieten dort zum Beispiel folgende Bereiche an:

- Erwachsenenbildung (Frauen/Männer)
- Senioren (fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de)
- Kinder- und Jugendarbeit
- Wirtschaft - Arbeit - Soziales





## REIT FÜR NEUES

Linkliste:  
blick-in-die-  
kirche.de

- Fachstelle Engagementförderung (engagiert-mitgestalten.de)
- Lektorenarbeit
- Küsterarbeit
- Kirchenvorstandsarbeit
- Kirchenmusik (KMF Schlüchtern, Posaunenwerk)
- Schule und Unterricht (rpi-ekkw-ekhn.de)

### • Bildungseinrichtungen

Als große (Fort-)Bildungsanbieter in der EKKW sind sicherlich zu nennen die **Evangelische Akademie** (akademie-hofgeismar.de), wo neben Tagungen auch Fortbildungen für bestimmte Berufsgruppen stattfinden, und das **Evangelische Studienseminar**, das Pfarrer/innen aus-, fort- und weiterbildet (evangelisches-studienseminar-hofgeismar.de). Beide Institutionen geben regelmäßig Programme heraus. Die **Evangelischen Familienbildungsstätten** in Kassel, Marburg und Eschwege machen Angebote rund um das Lebens- und Arbeitsfeld Familie.

### • Diakonie

Unter **diakonie-hessen.de** findet man eine umfangreiche Fortbildungsdatenbank, in der Mitarbeitende nach Stichwörtern stöbern können. Herunterladen kann man auch die Broschüre „evTAK“ mit Fortbildungen für Erzieher/innen in **Kindertagesstätten**. Mitarbeitende der **Altenhilfe** werden in Sachen Bildung bei der DAFZ in Hofgeismar fündig (dafz.gesundbrunnen.org). Das **Evangelische Fröbelseminar** (froebelseminar.de) hält für sozialpädagogische Fachkräfte ein Jahresprogramm als Download bereit. Die **Hephata Diakonie** hat ein Ressort für Fort- und Weiterbildung, eingebunden in die Akademie für soziale Berufe: hephata-akademie.de.

### • Gemeinden

Jede Kirchengemeinde kann Fortbildungsanbieter sein. Geld und Infos bekommt sie dazu über die Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der EKKW, T 0561 9378 227.



GLOSSE

## Weiter fort mit der Ausbildung

**G**eh mir fort mit Weiterbildung! Da ist der Wortsalat schon angerichtet. Es ist nämlich, haben die Vorarbeiten für dieses Heft ergeben, gar nicht einfach, zwischen Fort-, Weiter- und Ausbildung zu unterscheiden.

Worte mit „aus“ bezeichnen ja in der Regel etwas Abgeschlossenes: ausgeschaltet, ausgeschlafen, ausgenutzt, ausgeklammert, aus Versehen (den letzten Begriff bitte wieder austreichen!). Demnach wäre das Ende des Bildungsweges erreicht, wenn jemand ausgebildet ist; es kommt das Aus für die Bildung.

Stimmt aber nicht, denn hier setzen Fort- und Weiterbildung an. Aber Worte mit „fort“ führen ja meist weit weg, siehe: fortfahren (nicht verwechseln mit „Ford fahren“), fortschreiben, fortgehen. Und hängt man noch ein unschuldiges „e“ an, ist es plötzlich ein Medikament („Placebo forte“); ich sage ja: Es ist kompliziert! Wer sich also fortbildet, der verlässt den sicheren Pfad der Bildung und landet, ja wo denn? Wahrscheinlich in „Fort Knox“.

„Geh weida!“, sagt der Bayer gerne und meint damit angeblich so etwas wie „Lass mich in Ruhe“. Es soll gar nicht „Geh weiter!“ bedeuten, behauptet das Internet. Klingt aber so. Denn normalerweise haben Begriffe mit „weiter“ etwas mit einer Fortsetzung zu tun, also weitergehen, weiterdenken, weitergeben, weiterhin ... und so weiter. Die Frage, ob dieser Weg nun in Weiterstadt enden würde, lassen wir mal aus bzw. fort.

Jedenfalls wird die Bildung fortgesetzt, das ginge aber nach einer Ausbildung streng semantisch genommen gar nicht, denn dann wäre es mit der Bildung ja aus.

Nebenbei bemerkt, ist es ohne Ausbildung sehr schwierig, ein Auskommen zu haben. Das wiederum ist keineswegs das Gegenteil von einem Einkommen, sondern hängt eng mit ihm zusammen. An dieser Stelle weiß ich weder ein noch aus, denn mit einem Kommen ohne Vorsilbe ist dem Ausgebildeten auch nicht geholfen.

Ich hoffe, dieser Text hat zu Ihrer Bildung beigetragen, lieber Leser, aber vermutlich bringt Sie all das nicht weiter, – und schon gar nicht fort – sondern allenfalls ins Aus. ● *Olaf Dellit*

# Wie nachhaltig wirken Fortbildungen?

Der Kasseler Erziehungswissenschaftler Prof. Frank Lipowsky über Fortbildungserfolge

## ZUR PERSON

Foto: Sonja Rode/Lichtfang



Prof. Dr. Frank Lipowsky (53) lehrt Empirische Schul- und Unterrichtsforschung im Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Universität Kassel.

Lipowsky hat als Lehrer gearbeitet, bevor er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg den akademischen Weg einschlug, seit 2006 ist er Professor.

**? Nette Leute, das Essen war auch gut, und es hat Spaß gemacht. Klingt das für Sie nach einer erfolgreichen Fortbildung?**

**Prof. Dr. Frank Lipowsky:** Das kann man anhand dieser Indikatoren jedenfalls nicht sicher beurteilen. Die Tatsache, dass man zufrieden ist, sagt nicht unbedingt etwas darüber aus, ob man etwas Neues erfahren oder gelernt hat.

**? Wie kann man messen, ob eine Fortbildung gut war oder nicht?**

**Lipowsky:** Man vergleicht Lehrpersonen, die an einer Fortbildung teilgenommen haben, mit solchen, die an einer anderen oder an keiner Fortbildung teilgenommen haben. Man analysiert ihr fachdidaktisches Wissen, wie genau sie Schwierigkeiten einschätzen können, oder analysiert ihre Unterrichtswahrnehmungen mithilfe eines Videos. Im Idealfall stellt man dann fest, dass die teilnehmenden Lehrpersonen ihr Wissen weiterentwickelt oder eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung erworben haben.

**? Selbstwirksamkeitserwartung – das müssten Sie bitte erklären.**

**Lipowsky:** Man kann das als Zusage einer Lehrperson beschreiben, etwas bei seinen Schülern ausrichten zu können. Eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung ist wichtig für die Motivation. Wenn ich das Gefühl habe, nicht viel bei meinen Schü-

lern bewirken zu können, bemühe ich mich auch nicht richtig.

**? Ihre Forschung bezieht sich auf Lehrer, lassen sich die Ergebnisse auch auf andere Berufsfelder übertragen?**

**Lipowsky:** Die Selbstwirksamkeitserwartung ist auch in anderen Berufen untersucht worden. Wenn sie hoch ausgeprägt ist, fungiert sie auch als eine Art Schutzschild vor Burn-out.

**? Wenn eine Fortbildung misslingt, woran liegt das in der Regel?**

**Lipowsky:** Wir haben in Untersuchungen festgestellt, dass ein und dieselbe Fortbildung von Teilnehmenden sehr unterschiedlich bewertet wird. Man kann also annehmen, dass einige Personen von

---

*„Gute Fortbildungen verknüpfen Input-, Erprobungs- und Reflexionsphasen – und dazwischen liegen oft mehrere Wochen.“*

---

einer Fortbildung profitieren, andere aber nicht. Das liegt teilweise auch an den Voraussetzungen, die die Teilnehmer schon mitbringen. Und: Wenn eine Fortbildung sich an ein ganzes Kollegium richtet und dort auf breiten Widerstand stößt, wird es schwierig. Aber natürlich spielt auch die Konzeption einer Fortbildung eine wichtige Rolle für das Gelingen.

**? Selbst wenn ein Mitarbeiter eine gute Fortbildung hatte, wird er im Arbeitsumfeld mit seinen neuen Ideen oft ausgebremst. Was kann man da tun?**

**Lipowsky:** Die Schulleitung kann sich zum Beispiel dafür interessieren, mit welcher Erfahrung die Lehrperson aus der Fortbildung wiederkommt. Es ist deshalb auch sinnvoll, dass ein Team zur Fortbildung geht und nicht nur einer. Dadurch haben Lehrpersonen auch die Möglichkeit,

sich nach der Fortbildung zu unterstützen, um das Gelernte in der eigenen Praxis umzusetzen. Ganz wichtig ist dabei auch Feedback von Schülern, Kollegen und/oder vom Fortbildner.

**? Sie haben sich mit der Frage beschäftigt, wie eine Fortbildung nachhaltig wird, also nicht so schnell verpufft. Welche Faktoren gibt es dafür?**

**Lipowsky:** Kurze Fortbildungen, also mal ein Nachmittag, haben relativ wenig Wirkkraft. Eine Lehrperson, die schon 15 oder 20 Jahre im Schuldienst ist, dürfte – selbst wenn sie es wollte – kaum in der Lage sein, ihr Handeln im Unterricht nach einer dreistündigen Fortbildung nachhaltig zu verändern und zu ermitteln, welche Wirkungen ihr verändertes Handeln hat. Und sie braucht Feedback. Dafür müssen Fortbildungen über einen längeren Zeitraum angelegt sein. Gute Fortbildungen verknüpfen Input-, Erprobungs- und Reflexionsphasen – und dazwischen liegen oft mehrere Wochen. Man kann jedoch nicht sagen: Je länger eine Fortbildung dauert, desto höher ist automatisch ihr Erfolg.

**? Umgekehrt aber schon?**

**Lipowsky:** Richtig. Eine bestimmte Dauer ist eine notwendige Voraussetzung, aber keine hinreichende.

**? Wenn eine Fortbildung lange dauert, wird es doch auch teuer, oder?**

**Lipowsky:** Natürlich. Aber wer eine bessere Bildung will, der muss auch Geld in die Hand nehmen.

**? Haben Sie auch schon mal eine richtig schlechte Fortbildung besucht?**

**Lipowsky:** Ja, ich habe da eine Fortbildung im Kopf. Ich habe sie als wenig kognitiv aktivierend erlebt. Der Referent hat über mehrere Stunden eine Folie nach der anderen gezeigt. Für die Lehrpersonen und für mich waren aber der Bezug zum Unterricht und die Relevanz kaum erkennbar. ●

Fragen: Olaf Dellit

# Alles andere als Urlaub!

Pfarrer Hartmut Wagner profitiert beruflich und persönlich

Wie war's im Urlaub?", fragte die Kirchenvorsteherin freundlich nach. Dabei hatte Pfarrer Hartmut Wagner gerade ein paar sehr anstrengende Fortbildungstage hinter sich gebracht. In Thüringen war er mit Kollegen zum Thema Rechtsextremismus unterwegs gewesen – die Veranstaltung des Evangelischen Studienseminars war nun wirklich nicht als Freizeit zu verbuchen.

Drei Fortbildungen hat Wagner (51) in den vergangenen zwölf Monaten absolviert – ein Ausnahmejahr, wie er gesteht. Aber der Gemeindepfarrer aus Treysa bekennt sich zur Notwendigkeit beruflicher Fortbildung: „Es geht um Qualitätssicherung“, betont er. „Gerade in einer Zeit, in der sich Kirche stark verändert, müssen Pfarrer über ihre Rolle nachdenken.“

Das hat er in einer insgesamt zehntägigen Fortbildung zum Thema „Berufsbild Pfarrer“ getan. Die Gruppe traf sich übers Jahr verteilt fünfmal für jeweils zwei Tage in Hofgeismar. Wichtig für alle Teilnehmenden war der Abstand zum Alltag, das intensive Gespräch mit Kollegen und die Selbstreflexion. Aber kann man sich die Abwesenheit aus der Gemeinde für eine so lange Zeit überhaupt erlauben? „Das muss möglich sein, zudem sind wir in Treysa ein großes, eingespieltes Team.“ Und der Lernerfolg? „Die innere Einstellung zum Beruf hat sich geändert“, sagt Wagner.

Zum Pflichtprogramm im Jahr 2017 gehörte für ihn die Fortbildung zum Thema „Hilfe, ich habe eine Kita“. In drei Tagen vermittelte der Crashkurs, wie man eine evangelische Kindertagesstätte lei-



Foto: medio.tv/Simmank

In der Fortbildung das eigene Berufsbild reflektieren: Pfarrer Hartmut Wagner aus Treysa

tet, denn Kenntnisse auf diesem Gebiet beinhaltet ein Theologiestudium natürlich nicht. Jetzt weiß der Pfarrer, welche Ansprechpartner bei Kirche und Diakonie für dieses Arbeitsfeld zur Verfügung stehen und was für die Geschäfts- und Personalführung der Kita vonnöten ist. ●

Lothar Simmank

Fortbildung  
für die  
Pfarrerschaft

## Weg vom Einzelkämpfer, hin zum Team

Evangelisches Studienseminar Hofgeismar setzt auf Multiprofessionalität

Pfarrerinnen und Pfarrer sind zur Fortbildung verpflichtet – so sagt es eine landeskirchenamtliche Verordnung. Aber bildungshungrig, wie sie sind, nehmen die meisten von ihnen das Angebot des Evangelischen Studienseminars von

sich aus wahr, weiß dessen neuer Direktor Prof. Dr. Lutz Friedrichs: 893 Teilnehmende kamen 2016 nach Hofgeismar, im veranstaltungsreichen Lutherjahr 2017 waren es immerhin 595. Sie besuchten Kollegs und Studientage, nahmen

Pfr. Prof. Dr. Lutz Friedrichs

an Langzeitfortbildungen, FEA-Kursen oder Studienreisen teil.

Rund 50 Angebote stehen im Programmheft für 2018. „Wir bemühen uns um neue Formate, die Praxis und Theorie verzahnen“, sagt der 54-jährige Theologe, der das Predigerseminar der EKKW, wie es früher hieß, seit Oktober letzten Jahres lei-

tet. Dabei setzen die drei für Fortbildung zuständigen Studienleiter/innen und ihr Direktor auf Förderung und Unterstützung multiprofessioneller Zusammenarbeit in der Kirche. Durch das Entstehen sogenannter Kooperationsräume in vielen Regionen der Landeskirche gebe es Bedarf nach Begleitung bei Gemeindebildungsprozessen, sagt Friedrichs. Der Pfarrer sei schon lange kein Einzelkämpfer mehr, Teambildung in der Gemeinde hingegen ein großes Thema.

Wie können Theologen, Kirchenmusiker, Lektoren, Prädikanten, Kindergottesdienst-Mitarbeiter und Kirchenvorstände zum Beispiel in der Planung von Gottesdiensten in der Region besser zusammenarbeiten? Nach ersten Pilotprojekten sollen jetzt verstärkt Fortbildungen angeboten werden, die die Vernetzung fördern. Die Kollegs sollen nicht ausschließlich für die Zielgruppe Pfarrer reserviert sein, sondern sich für andere Professionen öffnen. Friedrichs: „Wir arbeiten an einem neuen Berufsverständnis.“

Und die aktuellen Highlights? Beliebte bei Theologen seien zurzeit besonders Fortbildungen, bei denen es um eines der folgenden Stichwörter gehe: Spiritualität an besonderen Orten („Inseltage auf Noderney“), Langzeitfortbildungen über zwei Jahre („Gegenwärtig predigen“) und Methodik-Seminare („Flipchart-Gestaltung“). Für manche dieser Veranstaltungen muss ein Gebühren-Eigenanteil gezahlt werden, ansonsten trägt die Landeskirche die Kosten für die Fortbildung ihrer Pfarrerschaft.

Was sonst noch läuft: Regionale Fortbildungsangebote, die auf die Wünsche und Arbeitszusammenhänge vor Ort eingehen, können in Hofgeismar angefragt werden. Der Pfarrberuf setzt ein lebenslanges Lernen voraus. „Das nehmen wir im Seminar bereits für die Ausbildung ernst“, so Friedrichs. „Und auch in der Fortbildung bleiben wir selbst permanent Lernende. Das macht die Arbeit so spannend.“ ●

Lothar Simmank



# Digitalisierung – die Zukunft ist offen

Interview mit Pfarrer Christian Fischer, Leiter des Medienhauses der EKKW

**?** Alle reden von der Digitalisierung, wir auch. Was hat es damit auf sich?

**Pfarrer Christian Fischer:** Digitalisierung heißt zunächst, dass Computer in unserem Leben in alle Bereiche vordringen. Arbeitsplätze verändern sich – viele werden vielleicht durch Roboter überflüssig, Autos werden vielleicht alleine fahren; und natürlich ändern sich die Kommunikationstechniken, was für uns besonders wichtig ist. Fast alles lässt sich ja mittlerweile über das Smartphone erledigen.

**?** Die Digitalisierung wird nicht einfach so an der Kirche vorbeigehen?

**Fischer:** Im Gegenteil; wir sind ja schon mittendrin. Eine Verwaltung ohne Computer ist gar nicht mehr denkbar, das Intranet ist für die Mitarbeitenden eine wesentliche Kommunikations-Stütze. Und auch in der Gemeinde ist das Smartphone ständiger Begleiter, ob im Kirchenvorstand, in der Jugendgruppe oder im Konfirmandenunterricht. Früher verabredete man sich persönlich nach dem Gottesdienst und heute vielleicht in der Whatsapp-Gruppe.

**?** Es gibt zwei gegensätzliche Thesen: 1. Die Kirche muss nicht jeden Trend mitmachen. 2. Auch Luther hat schon neue Medien genutzt – Stichwort Buchdruck. Welche ist richtig?

**Fischer:** Beide sind richtig. Kirche soll den Raum öffnen für Glaubenserfahrungen, für Begegnungen zwischen Gott und Mensch, zwischen Menschen untereinander. Das geschieht am besten in Gemeinschaft, und das wird auch immer so bleiben. Aber wie die Gemeinschaft das organisiert und mit welchen Möglichkeiten sie kommuniziert, das verändert sich. Es wäre fatal, da den Anschluss zu verlieren.

**?** Viele Gemeinden nutzen digitale Medien längst. Auf welchem Stand ist Kurhessen-Waldeck?

**Fischer:** Das ist sehr unterschiedlich. Es gibt Gemeinden, die sind sehr aktiv im Internet und in den sozialen Medien. Andere setzen ganz bewusst auf die persön-

liche Kommunikation und die persönliche Begegnung. Diese Vielfalt kann eine Stärke sein, wenn man sich auf die Wünsche der Menschen einstellt. Hinzu kommt: Alle Kirchenkreise mit ihren Gemeinden sind mittlerweile mit eigenen Internetauftritten online. Auch hier gibt es eine große regionale Vielfalt, die Verbundenheit mit der Region signalisiert.

**?** Digitalisierung ist eine Herausforderung für die Medienarbeit der Landeskirche. Was wird sich verändern?

**Fischer:** Unsere Aufgabe ist es, die Gemeinden gut in ihrer Arbeit zu unterstützen; das kann mit Beratung geschehen, mit guten Beispielen und neuen Angeboten. Das können etwa Videos sein, die man auf der Gemeinde-Website platzieren kann, Fotos für die Gemeindebriefe, Texte. Oder auch Beratung bei Fragen wie: Wie richte ich eine Facebook-Seite ein? Wir müssen uns da auf ganz neue Fragen einstellen.

*„Unsere Medienplattform ist EKD-weit einmalig.“*

**?** Dann wird das Medienhaus auch verstärkt Fortbildungen anbieten?

**Fischer:** Ich glaube, dass wir nicht nur die Medienproduktion im Blick haben müssen, sondern auch verstärkt die Fortbildung. Außerdem können wir Plattformen bereitstellen, die es den Gemeinden ermöglichen, schnell an gute Inhalte zu kommen. Ich nenne die Medienplattform medio.tv, die wir geschaffen haben, um allen Gemeinden kostenlos und mit geklärten Urheberrechten Bilder, Texte, Fotos und Videos zur Verfügung zu stellen. Das ist EKD-weit einmalig und für die Gemeinden ein echter Schatz.

**?** Was gibt es darüber hinaus im Medienhaus bereits für Angebote?

**Fischer:** Wir bieten eine sehr zielgerichtete persönliche Beratung von Gemeindebrief-Redaktionen an, Ähnliches machen wir auch im Internet. Mit dem Radio sind

## ZUR PERSON



Christian Fischer (56) ist Pfarrer und Journalist. Er hat bei der Frankfurter Rundschau, bei RTL, beim Evangelischen Pressedienst (epd) und als Gemeindepfarrer gearbeitet. Seit 2014

leitet er das Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und ist Internetbeauftragter der Landeskirche.

Foto: medio.tv/Schauderna

wir oft vor Ort und sprechen mit den Leuten. Das Schöne ist, dass diese Radiobeiträge nicht nur bei Hit Radio FFH oder im Hessischen Rundfunk zu hören sind, sie können auch auf unseren Plattformen gehört und über die sozialen Medien geteilt werden.

**?** Wagon Sie eine Prognose: Wie wird die Medienarbeit in zehn Jahren aussehen?

**Fischer:** Vor zehn Jahren kannten wir noch nicht einmal das Smartphone, eine Prognose ist also sehr schwierig. Eines ist aber klar: Unsere Aufgabe ist es, uns auf die Bedürfnisse der Menschen einzustellen. Vielleicht wird es völlig neue Formen der Mitbestimmung geben. Ein Beispiel ist die Online-Kirchenvorstandswahl, früher unvorstellbar. Vielleicht wird es verstärkt Gottesdienste und Gebetsgruppen im Internet geben. Die Seelsorge im Internet bieten wir seit Jahren an und sie ist immer noch stark nachgefragt. Die Zukunft ist offen.

**?** Jeder Fortschritt hat auch Schattenseiten. Und die Digitalisierung?

**Fischer:** Die Botschaften im Internet werden immer kürzer, immer lauter, immer krawalliger. Nun ist aber die Botschaft von Jesus Christus sicher keine Krawallbotschaft, die man auf 280 Zeichen eindampfen kann. Wir sollten die Vermittlung dennoch versuchen und dafür eine angemessene Form finden. Auch dabei kann uns der Geist Gottes leiten. ●

Fragen: Olaf Dellit



## Tipps und Tricks für die Tasten

Tanja Deichmeier bleibt durch Fortbildungen digital auf dem neuesten Stand

**G**elbe Post-it-Zettel sucht man im Büro von Tanja Deichmeier (50) vergebens, seit sie alle Möglichkeiten des Computer-Programms „OneNote“ kennengelernt hat. Bei einer Inhouse-Fortbildung im Landeskirchenamt erfuhr die Assistentin im Büro unabhängiger Geschäftsstellen, wie man mit einem digitalen Notizbuch professionell umgeht.

Ein Schulungstag mit der IT-Trainerin Gitta Igel genügt: Jetzt kann die Assistentin die vielfältigen Funktionen der Software in ihrem Arbeitsalltag nutzbringend anwenden. Das Programm erleichtert es dem Team, etwa Synodentagungen oder Ratsitzungen verlässlich zu planen und dabei alle Beteiligten auf dem gleichen Wissensstand zu halten. Die Vorteile der papierlosen Kommunikation überzeugen.



Foto: medioly/Simmank

Tanja Deichmeier, Sekretariats-Mitarbeiterin im Kasseler Landeskirchenamt, hat im Laufe der Jahre schon einige Computer-Schulungen im Haus der Kirche mitgemacht

Rund ein Dutzend IT-Schulungen hat Tanja Deichmeier, die auch Sprecherin der Mitarbeitenden im Sekretariatsdienst im LKA ist, schon mitgemacht. Ihre durchgehende Erfahrung: Die ebenso gut vorbereiteten wie strukturierten Fortbildungen von Frau Igel führen Fortgeschrittene, aber auch Anfänger ohne Hektik durchs

Programm. Was den Lernerfolg zusätzlich sichert: Wenn ein paar Tage später bei den Teilnehmenden noch Nachfragen auftauchen, ist die Referentin im Haus ansprechbar und hilft weiter. Klebt da nicht doch noch ein letzter gelber Zettel mit einer Telefonnummer am Monitor? ●

Lothar Simmank

## „Mrs. IT“ von der Kirche

Gitta Igel schult seit drei Jahrzehnten kirchliche Mitarbeiter in EDV-Kursen

**U**nterm Büro-Schreibtisch eine große Tasche mit Notebooks und Beamer. Dahinter sitzt Gitta Igel (57), blonde Haare, lebendiger Erzählon: Sie ist sozusagen Mrs. IT in der EKKW. Bis heute schult sie Mitarbeiter in der gesamten Landeskirche in elektronischer Datenverarbeitung oder Informationstechnik (IT). Die Tasche ist ihr Gepäck, wenn sie Kitas und Kirchenkreisämter ringsum im Land aufsucht. Und sie ist die Frau, die schon vor knapp dreißig Jahren mit dem landeskircheneigenen ersten Großrechner fertig werden sollte (und wurde).

„Da kamen Terminals, auf dem schwarzen Bildschirm blinkte was – und es hieß, jetzt mal los!“ Keiner blickte so richtig durch, Gitta Igel reizte das neue Gebiet.

Sie bildete sich fort, auch gegen männliche Widerstände bei jungen Dozenten nach dem Motto: „Ihr seid doch Frauen, mehr als Tippen braucht ihr nicht.“

Igel, damals noch Sekretärin der Finanzabteilung, ließ sich zur EDV-Fachkraft mit einem nebenberuflichen Studiengang der Informationstechnik ausbilden. Sie wollte den Computer nicht nur nutzen, „sondern auch verstehen“.

Man spürt förmlich ihre Leidenschaft für Technik – vor allem auch, diese anderen Menschen nahezubringen. Leuten, die anfangs null Bock auf Excel und Word haben, es aber dienstlich brauchen, hilft sie in Zwei-Tages-Workshops auf die Beine. Erst saßen die meisten da mit verschränkten Armen und Fragezeichen im Gesicht. „Aber da ist der Punkt, wo ich es gerne mache“, strahlt Gitta Igel. Bereits nach der ersten Pause machen alle mit, lassen sich

anstecken und haben „jede Menge Aha-Erlebnisse“. Vom Nix-Verstehen zum erleichterten Arbeiten – das kriegt Gitta Igel spielend hin, und sie genießt es, dass Menschen, egal welcher Gehaltsstufe, in diesen Kursen und darüber hinaus zugänglich, offen und dankbar sind.

Auch zu Hause wartet Igel die gesamte Technik komplett selbst, immerhin ist sie ja Systemadministratorin bei der EKKW. Weit und breit eine der wenigen Frauen – im Schulungsbereich hat sie keine Vertretung.

In ihrer Freizeit schult sie – wenn sie nicht Motorrad fährt – sehr gern auch Senioren, und zwar die sehr alten. Die seien dankbar und wollten nicht programmieren lernen, sondern schlicht wissen: „Wie krieg ich eine Mail an meinen Enkel hin?“ ●

Anne-Kathrin Stöber

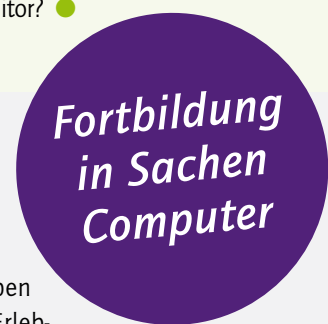


Foto: medioly/Dellit



Gitta Igel

# „Bildung findet nicht jeder prickelnd“

Interview mit der Kasseler Psychologin Prof. Heidi Möller über Motivation und Karriere

**?** Ist es mit Fortbildungen nicht wie mit dem Abnehmen? Man weiß, dass man es tun sollte, macht es aber nicht.

**Prof. Dr. Heidi Möller:** In bestimmten Berufen der modernen Arbeitswelt wird innerhalb der Berufslaufbahn dreimal die Wissensbasis ausgetauscht. Und es gibt heute ein anderes Arbeitnehmerverhalten: Früher war Zugehörigkeit sehr wichtig. Heute sagen amerikanische Zahlen, dass man elfmal im Leben die Arbeitsstelle wechselt. Das wird auch in Deutschland immer mehr, weil gerade junge Leute sich fragen: Was kann das Unternehmen zu meiner Entwicklung beitragen? Also, es geht kein Weg an Weiterbildung vorbei!

**?** Das Wissen ändert sich so schnell, dass man dranbleiben muss?

**Möller:** In der Soziologie spricht man vom Arbeitskraft-Unternehmer, der quasi seine Arbeitskraft zu Markte trägt. Er handelt auch innerhalb der Organisation unternehmerisch, etwa um bei einer befristeten Tätigkeit eine Anschluss-Anstellung zu bekommen. Natürlich hat das auch etwas mit der Disziplin zu tun, sicher ändern sich Dinge im IT-Bereich schneller als in der Theologie. Die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens ist aber nicht mehr von der Hand zu weisen. Es ist die Verantwortung des Einzelnen und der Organisation, den Anschluss da nicht zu verpassen. Das finden Menschen natürlich unterschiedlich prickelnd. Manche sehen das eher als Bedrohung. Andere haben Freude daran, sich ein Leben lang weiterzuentwickeln. Das hat etwas mit der persönlichen Geschichte, aber auch mit der Lernumgebung in der Organisation zu tun.

**?** Was sind die größten Hindernisse, warum es nicht klappt mit der Fortbildung? Angst vor Veränderung?

**Möller:** Die Menschen haben unterschiedlich viel Spaß am Wandel, da gibt es verschiedene Typen. Manche Arbeitnehmer haben mit Veränderungsprozessen schlechte Erfahrungen gemacht und

zum Beispiel Privilegien oder liebe Kollegen verloren. Unternehmen unterscheiden sich da sehr: In Konzernen wird die Fortbildung meist langfristig geplant und unterstützt, während in vielen mittelständischen Unternehmen die Ideen dazu fehlen. Auch im öffentlichen Dienst fehlt es oft an Unterstützung.

**?** Ist es also zu umständlich, an eine Fortbildung zu gelangen?

**Möller:** Ja, und es ist auch eine Frage der Vorgesetzten, im Jahresgespräch mit jedem Mitarbeiter festzulegen, wie der Weiterbildungs-Bedarf ist.

*»Lebenslanges Lernen ist eine Notwendigkeit.«*

**?** Wenn eine Fortbildung verpflichtend ist, mindert das automatisch die Motivation?

**Möller:** Oft steckt dahinter die Sorge: Schaffe ich das? Wir Psychologen nennen das Selbstwirksamkeitserwartung. Wenn ich mir etwas nicht zutraue, wird mein Widerstand größer sein, daran teilzunehmen. Und dann ist die Frage, was eine Organisation dafür tun kann, dass das Erlernete auch im Alltag angewendet wird und wie viel Entwicklungspotenzial Mitarbeitern auch gegeben wird.

**?** Wie nimmt man also einen Anlauf, sich doch fortzubilden?

**Möller:** Die Menschen sind ja nicht blöd und merken, wo sie kompetenter sein könnten; also wenn sie zum Beispiel bei IT-Problemen immer die Kinder fragen müssen. Und es hat mit Lebensphasen zu tun: Menschen haben sehr lange in einer Organisation gearbeitet und das Gefühl, sie treten auf der Stelle und sehen keine Entwicklungsanreize. Das nennt man Karriere-Plateau, es wird definiert durch fünf Jahre Stehzeit auf einer Hierarchie-Ebene. Das macht manche Menschen unzufrieden.

## ZUR PERSON



Prof. Dr. Heidi Möller (57) hat seit zehn Jahren den Lehrstuhl für Theorie und Methodik der Beratung an der Universität Kassel inne. Sie hat als Psychologin unter anderem in

Justizvollzugsanstalten und in der eigenen Praxis gearbeitet. Prof. Möller hat an Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz gelehrt und ist häufige Interviewpartnerin in Radio, Fernsehen und in der Tagespresse.

Foto: privat

Wenn man einmal im Urlaub auf einen 2.000er hochgeklettert ist, will man vielleicht beim nächsten Mal einen 2.200er. Stimulation ist für viele Menschen wichtig, um lebendig zu bleiben. Es hängt auch davon ab, wo ich hin möchte in meiner Lebensplanung. Daraus ergibt sich relativ schnell, was mir noch fehlt. Wenn ich mich in eine Führungsposition weiterentwickeln will, muss ich noch einen zweiten Beruf dazulernen; nämlich wie ich Mitarbeiter führe, motiviere und Ziele vorgebe.

**?** Nicht jeder will auf der Karriereleiter höher steigen.

**Möller:** Manche stoßen ganz von innen heraus auf einen Wunsch nach Entwicklung. Oder es gibt eine Neugier, die mich woandershin treibt, innerhalb des Betriebs oder außerhalb. Heute arbeiten die Menschen ja viel länger – unter Umständen sind da fast 50 Berufsjahre zu gestalten. Das ist eine Herausforderung, und ich kann mir nicht vorstellen, sie einfach durch Stillhalten zu bewältigen. Da sind der Einzelne, die Unternehmen und die Gesellschaft gefragt, damit Menschen, die so lange arbeiten, gesund und motiviert bleiben und Spaß an ihrem Tun haben.

**?** Wann war Ihre letzte Fortbildung?

**Möller:** Letzte Woche. ●

Fragen: Olaf Dellit

# Kinder gehen vor: Akte einfach mal liegenlassen!

Sarah Hildebrand ist Leiterin einer Kindertagesstätte und dankbar für die Fortbildung

„Irgendwann wollte ich auch einmal etwas Eigenes haben“, sagt Sarah Hildebrand und meint eine eigene Kindertagesstätte – als Leiterin. Die Erzieherin und Heilpädagogin war bereits Stellvertreterin in einer Einrichtung, als die Leitungsstelle der evangelischen Kindertagesstätte Kut-schengraben in Melsungen frei wurde.

Dort bekam es die 39-Jährige mit einer Baustelle zu tun, im wahrsten Sinne des Wortes. Die Kita in Melsungen wurde komplett neu gebaut, der Altbau für fünf Gruppen soll abgerissen werden. Im neuen Gebäude haben sieben Gruppen aus Hort, Kindergarten und Krippe Platz gefunden. Sie sei sehr intensiv in die Planung eingebunden worden, sagt Hildebrand. Abschalten sei da manchmal schwierig gewesen. Vor allem aber war Sarah Hildebrand jetzt für 23 Mitarbeiterinnen und einen Mitarbeiter verantwortlich. In der Fortbildung

für Führungskräfte (siehe Artikel unten) lernte sie viel über ihre eigene, neue Rolle. Fragen



Foto: medio.tv/Dellit

Dafür ist zu selten Zeit: Kita-Leiterin Sarah Hildebrand spielt mit Lucas, Johanna und Maria (von links) „Mensch ärgere Dich nicht“

von Nähe und Distanz und vor allem von Mitarbeiterführung seien sehr wichtig gewesen. Auch um Konflikte ging es. „Ich bin ein sehr harmonischer Mensch“, sagt sie, „aber in Teams läuft es nicht immer harmonisch ab.“ Knifflig sei beispielsweise die Dienstplangestaltung. Auch viel über

Bürokratie habe sie lernen müssen. Denn davon gibt es für die Leiterin einer Kindertagesstätte reichlich zu erledigen.

Doch im Zweifel lasse sie auch mal eine Akte liegen, weil der Mensch immer vorgehe: „Ich möchte für die Kinder nicht nur die Frau im Büro sein.“ ● *Olaf Dellit*

Fortbildung  
für  
Kitas

## Die Aufgaben sind komplexer geworden

Die Diakonie Hessen bildet Leiterinnen von Kindertagesstätten und Erzieherinnen fort

Eine Kindertagesstätte zu leiten ist eine komplexe Aufgabe. Die Anforderungen seien in den vergangenen Jahren noch einmal gestiegen, sagt Regine Haber-Seyfarth, die bei der Diakonie für die Kindertagesstätten in Kurhessen-

Waldeck zuständig ist. Gerade im administrativen Bereich, aber auch in der Führung wachsender Teams seien viele Aufgaben hinzugekommen. Das schlägt sich auch in den Fortbildungen

nieder, die die Diakonie anbietet. Für Kita-Leitungen werden fünf Wochen-Module angeboten, die innerhalb

von zwei Jahren absolviert werden und an deren Ende ein Zertifikat steht.

In den Kursen gehe es unter anderem um Personalführung, rechtliche Aspekte, das Profil der Einrichtung und Öffentlichkeitsarbeit, erläutert Andrea Itter von der Diakonie. Besonders wichtig sei es, die eigene Rolle zu finden: Was bedeutet es, Führungskraft zu sein? Gut 20 Teilnehmer haben die Fortbildungen, derzeit laufen zwei Kurse parallel. „Das wird sehr stark nachgefragt“, sagt Haber-Seyfarth.

Zusätzlich werden Einzelseminare für Leitungen angeboten, in denen es zum Beispiel um Veränderungen durch neue Gesetze, durch mehr jüngere Kinder in den Einrichtungen, um die Dienstplange-

staltung und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht. Selbstverständlich gibt es nicht nur Fortbildungsangebote für die Leitungsebene. Laut Haber-Seyfarth werden pro Jahr mehr als 30 Veranstaltungen für die Mitarbeitenden in den Kindertagesstätten angeboten, 700 Personen nehmen daran teil. Die Träger seien sehr interessiert an profilierten Angeboten. In den 220 kurhessischen Kitas arbeiten rund 2.050 pädagogische Fachkräfte.

Auch Supervision und Beratung spielen eine große Rolle, und schließlich gibt es zahlreiche Modellprojekte, zum Beispiel zur Sprachförderung. Haber-Seyfarths Fazit: „Unsere Einrichtungen werden sehr gut aufgestellt.“ ● *Olaf Dellit*

Foto: medio.tv/Schauderna



Regine Haber-Seyfarth



# Die individuellen beruflichen Kompetenzen vertiefen

Interview mit Diakonin Ute Kaisinger-Carli über ihre Beratungsarbeit in Kirche und Diakonie



Grafik: Fotolia

## ? Sie beraten in Sachen Aus-, Fort- und Weiterbildung. Welche Anfragen kommen dabei auf Sie zu?

**Ute Kaisinger-Carli:** Die Anfragen lassen sich in zwei Kategorien untergliedern:

a) Im Bereich der Fort- und Weiterbildung beziehen sie sich überwiegend auf Fragen der Anerkennung von Fortbildungen bzw. Anerkennung der Fortbildungsanbieter im Geltungsbereich des „Kirchengesetzes für die Fort- und Weiterbildung der Beschäftigten in Gemeinde und Bildungsarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck“.

b) Im Bereich Ausbildung geht es um die Frage der Anstellungsfähigkeit im kirchlichen Handlungsfeld der Gemeinde- und Bildungsarbeit. Hier liegt der Fokus auf der Überprüfung der Qualifikationsvoraussetzungen für die Anstellung. Sind diese nicht vollumfänglich erfüllt, wird zum Beispiel die Teilnahme an der landeskirchlichen Aufbau- oder Ergänzungsausbildung erforderlich. Zu meinen Aufgaben gehört es dann, die Beschäftigten dabei zu begleiten.

## ? Wer sucht bei Ihnen Rat?

**Kaisinger-Carli:** Zu den Anfragen gehören überwiegend die Beschäftigten in der Gemeinde- und Bildungsarbeit, das sind zum Beispiel die Gemeindefereferentinnen und -referenten aus der Kinder- und Jugendarbeit oder Mitarbeitende aus den evangelischen Kindertagesstätten. Gleichmaßen berate ich aber auch Anstellungsträger oder die zuständigen Verwaltungsbereiche in den Stadtkirchen- und Kirchenkreisämtern.

Foto: medio.tv/Schneiderma




**Ute Kaisinger-Carli,**

Sozialarbeiterin und Diakonin, arbeitet im Kasseler Landeskirchenamt. Bevor sie 2009 als Fachreferentin für die Aus-, Fort- und Weiterbildung für gemeindebezogene Dienste im Dezernat Theologisches Personal und Gemeindeentwicklung angestellt wurde, war sie 21 Jahre in der stationären Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigungen in der Einrichtungsdiakonie tätig.

T 0561 9378-364

ute.kaisinger-carli@ekkw.de

 www.macht-sinn.info

## ? Welche Probleme nehmen Sie bei kirchlichen Mitarbeitenden am häufigsten wahr?

**Kaisinger-Carli:** Die Problemorientierung möchte ich nicht an den Mitarbeitenden festmachen. Ich schätze die Rahmenbedingungen für die Fort- und Weiterbildung der Beschäftigten in diesem Bereich wie folgt ein: Das Kirchengesetz über die Fort- und Weiterbildung bietet einen guten Rahmen. Beschrieben werden einerseits Mindestanforderungen (Wie viele Fortbildungstage in einem definierten Zeitraum sind verpflichtend?), andererseits zielt es darauf ab, die individuellen beruflichen Kompetenzen zu vertiefen oder zu erweitern oder im Rahmen von Weiterbildung zusätzliche Kompetenzen zu erwerben. In der Praxis handelt es sich dabei

um komplexe Aushandlungsprozesse. Eine häufig gestellte Frage bezieht sich darauf, ob bei einer beantragten Fort- oder Weiterbildungsmaßnahme überwiegend ein dienstliches oder das persönliche Interesse im Vordergrund steht. Beides hat seine Berechtigung, aber die Regelungen dazu unterscheiden sich, insbesondere hinsichtlich der Finanzierung oder der Dienstbefreiung. Diese Frage stellen sowohl Beschäftigte als auch Anstellungsträger.

## ? Trifft der Begriff „Coaching“ auf Ihre Arbeit zu?

**Kaisinger-Carli:** Ein Bereich meines Stellenprofils umfasst den Bereich der Personalentwicklung. Dazu gehört die Beratung von Beschäftigten in der Gemeinde- und Bildungsarbeit, die sich beruflich verändern möchten – entweder im bestehenden Arbeitskontext bzw. einer erweiterten Perspektive in der Kirche oder darüber hinaus auch in Beschäftigungsverhältnissen der organisierten Diakonie. Dabei können diese Beratungssettings über ein einmaliges Gespräch hinausgehen. Bei Bedarf kann eine Erweiterung durch die Einbeziehung des jeweiligen Anstellungsträgers erfolgen.

Von der Arbeitsweise lassen sich durchaus Parallelen zum Coaching beschreiben. Aber ich würde es dennoch nicht als Coaching bezeichnen, da sich dieser Beratungsprozess im weitesten Sinne noch im Zusammenhang der Anstellung vollzieht. Davon zu unterscheiden ist Coaching als ein besonderes Beratungsformat im freiwilligen Kontext. ●

Fragen: Lothar Simmank

# Türöffner fürs Ehrenamt

Das Kaufunger „Tandem“ Johannes Barth und Gabi Batz hat die Fortbildung „zur Freiwilligenkoordination absolviert

**O**b Kinderstunde, Chorprobe, Spieleabend oder gemeinsamer Mittagstisch: Das Gemeindeleben in der Kirchengemeinde Oberkaufungen könnte kaum vielfältiger sein. Zu verdanken ist das vor allem den vielen Ehrenamtlichen – insgesamt sind es 180 –, die sich hier in ihrer Freizeit engagieren. „Ohne sie wäre das nicht möglich“, sagt Pfarrer Johannes Barth. Doch so viel ehrenamtlicher Einsatz muss auch systematisch organisiert und begleitet werden. Deshalb hat Barth

gelernt: Man sollte nicht darauf warten, dass Menschen auf uns zukommen. Viele wollen gefragt werden“, so der Pfarrer. Er scheue sich daher nicht, Personen anzusprechen und nachzuhaken, ob sie sich vielleicht einbringen möchten. „Jeder kann etwas, mit dem er uns unterstützen kann“, weiß Gabi Batz. Ein Blick auf die Internetseite der Kirchengemeinde bestätigt das. Dort finden Interessierte eine Vielzahl an Engagementmöglichkeiten – auch solche, die zeitlich überschaubar sind: an einem

Samstag im Frühjahr Fahrräder fit machen, im Theaterstück der Familienkirche einen Kurzauftritt hinlegen oder im Advent drei Stunden fürs Aufstellen des Weihnachtsbaums investieren.

Sich langfristig an ein Ehrenamt zu binden sei heutzutage immer weniger üblich: „Für uns ist es daher absolut in Ordnung, wenn jemand nur bei einer einzelnen Veranstaltung – zum Beispiel bei der ‚Kirche im Zelt‘ – mit anpackt.“ Oft ent-

stehe aus solchen kleinen Einsätzen eine längere Zusammenarbeit. Niemand weiß das so gut wie Gabi Batz: Sie selbst wollte vor über 15 Jahren einmalig aushelfen und ist längst zu einer wichtigen ehrenamtlichen Stütze der Kirchengemeinde geworden.

Die Freiwilligen begleiten – auch das ist die Aufgabe der beiden Ehrenamtskoordinatoren: Zum Beispiel gibt es viermal im Jahr Fortbildungsveranstaltungen zu verschiedenen Themen. Zudem werden in Gruppenleitertreffen aktuelle Entwicklungen besprochen. „Und noch etwas ist uns wichtig: einfach mal Danke zu sagen“, erzählt Johannes Barth. Deshalb findet einmal im Jahr ein Sommerfest statt, bei dem die Ehrenamtlichen nicht mitarbeiten, sondern sich entspannen sollen. ●

*Pamela De Filippo*

# Lösungen finden im Konfliktfall

Langzeitfortbildung Mediation

**S**ie ist Bibliothekarin im Landesverband der Evangelischen Büchereien/Referat Erwachsenenbildung, hat vor vier Jahren nebenberuflich eine Weiterbildung zur Mediatorin gemacht und wird ab März gemeinsam mit sechs anderen Personen Konfliktberaterin: Birgit Hillmer (57) ist jene neutrale Anlaufstelle, an die man sich künftig bei Schwierigkeiten mit dem Team oder der Leitung wenden kann.

Schon länger, so berichtet sie, hätten Dienststellenleitung und Mitarbeitervertretung im Landeskirchenamt nach einem solchen dritten, eher inoffiziellen und damit niedrigschwelligen Weg der Gesprächsmöglichkeit gesucht. Nun wurde ein Pool von ausgebildeten Mediatoren zusammengestellt, die sich jeweils in Einzelgesprächen oder im Dialog mit widerstreitenden Parteien als Moderator engagieren. Alles soll vertraulich vonstattengehen, in einer Atmosphäre der ergebnisorientierten Aussprache: „Wir werden Ratsuchenden helfen zu formulieren, um was es ihnen geht. Sie sollen selbst Lösungen finden“, betont Hillmer.

Sie selbst unterstützt ehrenamtlich seit vier Jahren eine städtische Wohnungsbaugesellschaft in der Nachbarschaftsschlichtung und hat dort gute Erfahrungen mit dieser Art Ausgleich gemacht. „Wenn man sich erst mal gemeinsam an einen Tisch setzt, ist schon ein großer Schritt getan.“

*Kontakt: T 0561 9307156  
konfliktberatung@ekkw.de*

● *Anne-Kathrin Stöber*



Birgit Hillmer

**Eine neue Langzeitfortbildung Konfliktberatung und Mediation** (2018–2020) beginnt im April. Die ersten beiden Seminarwochen, vom 7. bis 13.10.2018 auf Langeoog und vom 6. bis 11.01.2019 in Brotterode, sind als Bildungsurlaub genehmigt. Ein Einführungstag mit verbindlicher Teilnahme findet am Samstag, 28. April 2018, 9:30 bis 16:30 Uhr statt. Ort: Kirchliche Fort- und Ausbildungsstätte (KIFAS), Mulangstr. 21 und 23, 34131 Kassel. Teilnahmebeitrag: 40 Euro (einschl. Imbiss). Weitere Informationen unter [www.ekkw.de/service/erwachsenenbildung](http://www.ekkw.de/service/erwachsenenbildung)



Haupt- und ehrenamtliches Tandem in Oberkaufungen: Johannes Barth und Gabi Batz

gemeinsam mit seiner ehrenamtlichen Kollegin Gabi Batz die kirchliche Fortbildung „Freiwilligenkoordination“ absolviert.

Dass ein hauptamtlicher und ein ehrenamtlicher Mitarbeiter diese viertägige Schulung gemeinsam wahrnehmen, ist gut für beide Seiten: „... denn sie bringen unterschiedliche Sichtweisen auf die Kirchengemeinde mit“, sagt Barth. Die Fortbildung, die von der Fachstelle Engagementförderung der EKKW angeboten wird und im Kirchenkreis stattfindet, habe ihnen viele Anregungen geliefert – aber auch organisatorische Hilfestellungen. Wie können wir das Engagement in unserer Gemeinde weiter beflügeln? Welche Formen der Anerkennung gibt es, und wie können wir Ehrenamtliche gut verabschieden?

Aber auch die Gewinnung neuer Mitstreiter war Thema. „Ich persönlich habe

# Fortbildung bringt viel in Bewegung

Das Referat Erwachsenenbildung hat ein buntes Programmangebot



Brigitta Leifert leitet kommissarisch das Referat Erwachsenenbildung

Die Fortbildungsangebote des landeskirchlichen Referats Erwachsenenbildung sind vielen Nutzern seit Jahren bekannt und vertraut. Unser Ziel ist es, Impulse für ehrenamtliche und auch berufliche Arbeit zu geben. Wir wollen Fachwissen sowie neue inhaltliche und methodische Ansätze vermitteln, finanzielle Förderungsmöglichkeiten aufzeigen und mit Beratung und Supervision begleiten.

Dazu gehören die Werkstätten zur Vorbereitung des Weltgebetstags oder Kurz-Fortbildungen zur Umsetzung von Arbeitshilfen wie „Ich: Würde“ in die Arbeit vor Ort, die sich vor allem an engagierte Frauen richten. Fachtage mit Themen wie „Atem, Stimme und Präsenz“, „Empathie“ oder ganz Handfestem wie Vereinsrecht oder Anleitungen zum Erstellen von Videoclips sind für allgemein ehrenamtlich Tätige gedacht.

Andere Angebote haben eher eine besondere Gruppe wie (beruflich) Erziehende im Blick mit Themen wie „Mit Kindern trauern“, „Wie es weitergehen kann, wenn Eltern sich trennen“. Engagierte in der Seniorenarbeit finden zum Beispiel Angebote zur „Aufsuchenden Arbeit mit

Hochaltrigen“ oder zum Stichwort „Demenz“. Wer sich für lesefördernde oder literaturvermittelnde Aktivitäten interessiert, kann sich beim Landesverband Ev. Büchereien beraten und qualifizieren lassen. Hinzu kommen Wochenendseminare etwa zu „Biographiearbeit“ oder „Zürcher Ressourcenmodell“. Bei unseren Langzeitfortbildungen geht es aktuell um „Clowns im Altenheim“, „Kirchenführung“, „Konfliktberatung und Mediation“.

Einiges findet auch in Kooperation mit anderen Arbeitsfeldern wie den Referaten Kinder- und Jugendarbeit („Ausbildung zum Selbstbehauptungstrainer für Jungen“), Wirtschaft, Arbeit und Soziales (Gesundheitslotsen im Betrieb), Fachstelle Engagementförderung (Was tun, wenn's knirscht im Ehrenamt) oder dem Landessportbund statt, mit dem wir zum Beispiel die „Ausbildung für die Vater-Kind-Arbeit“ gemeinsam verantworten.

Natürlich kann man sich auch innerhalb unserer Projekte wie „Route 55 plus im Schwalm-Eder-Kreis“ qualifizieren, bei denen es um Ideen für die Region und Vernetzung mit anderen geht. Neu sind die Kurzwerkstätten der Fachstelle Zweite Lebenshälfte, in denen sich Nachbarschafts-, Bürger- und Generationenhilfen zum Austausch und zur gegenseitigen Inspiration treffen.

Zudem gibt es noch die Möglichkeit, sich eine Fortbildung für die eigene Gruppe vor Ort maßschneidern zu lassen. Sprechen Sie uns an: Wir wollen anstecken, begleiten, herausfordern, bewegen und mit Bildung begeistern und damit der aktuellen Stimmung, man könne ja doch nichts bewegen, gemeinsam etwas entgegensetzen. ●

Brigitta Leifert, T 0561 9378283  
erwachsenenbildung@ekkw.de

## Werden Sie Fundraiser!

Landeskirche übernimmt Kosten für Weiterbildung

Fundraising ist mehr als Spenden sammeln – es geht um Kommunikation, Zielfindung, um die Aktivierung von Ideen zum Gemeindeaufbau. Die Gemeinde öffnet sich neuen Menschen, die ihre Sicht der Dinge, Wünsche und Ideen einbringen. Zur Unterstützung dieser Aktivitäten fördert das landeskirchliche Referat Spendenwesen die Ausbildung von Haupt- und Ehrenamtlichen, die in ihrer Gemeinde oder Einrichtung als professionell geschulte Fundraiser mitarbeiten wollen.

Die Weiterbildung wird in Zusammenarbeit mit der Frankfurter Fundraising Akademie durchgeführt. An sieben Wochenenden werden Haupt- und Ehrenamtliche in Hofgeismar mit dem nötigen Rüstzeug für eine kontinuierliche und erfolgreiche Arbeit ausgestattet. Erfahrene Referenten erarbeiten mit den Teilnehmern, wie sie Fundraising in ihrer Gemeinde/ Einrichtung implementieren können, und geben eine Fülle von praktischen Anregungen. Flankierend zu den theoretischen Grundlagen begleiten Mentoren die Ausbildung an drei Regionalgruppentagen. Diese sollen dem kollegialen Austausch und der Umsetzung der Theorie in die Praxis dienen.

Die Kosten für den Kurs (1.990 Euro pro Person) werden von der Landeskirche übernommen, sofern die Teilnehmenden aus der EKKW kommen. Unterkunft, Verpflegung und Anreise sind von den entsendenden Kirchengemeinden bzw. -kreisen selbst zu tragen. Nach erfolgreicher Teilnahme an der Fundraising-Weiterbildung wird ein Zertifikat überreicht. ●

Die Teilnehmerzahl pro Kurs ist auf 20 Personen begrenzt. Anmelde-schluss ist der 30. April 2018. Infos bei Pfr. Gerhard Leidorf, spendenwesen@ekkw.de, T 0561 9378 447



Jahresprogramm unter [www.ekkw.de/service/erwachsenenbildung](http://www.ekkw.de/service/erwachsenenbildung)



## Ein Angebot nur für Frauen?

Fragen an Fachreferentin Ute Göpel

**?** Wie entstand die Idee zu einem internen Fortbildungstag für Frauen?

**Ute Göpel:** Eine Kollegin aus der MAV hatte die Idee und sprach den Personalchef und mich darauf an. Sie hatte davon gehört, dass ich ähnliche Seminare für Frauen, die in Führungspositionen sind oder sich darauf vorbereiten, anbiete und diese sehr gute Resonanz haben. Bei der LKA-Fortbildung soll es neben der persönlichen Fortbildung vor allem um Begegnung und Austausch von Kolleginnen aus unterschiedlichen Bereichen gehen.



Ute Göpel

**?** Das Landeskirchenamt hat weit über hundert Mitarbeiterinnen.

Was passiert, wenn es mehr als 15 Interessentinnen gibt?

**Göpel:** Die Resonanz war bereits enorm groß, und es gibt eine Warteliste. Geplant ist, die Fortbildung jetzt einmal durchzuführen und auszuwerten. Dann hoffe ich, dass weitere Angebote dieser Art folgen werden.

**?** Was ist mit den Männern? Wird es für Mitarbeiter in absehbarer Zeit vergleichbare Veranstaltungen geben?

**Göpel:** Warum nicht, wenn sie diesbezüglich Interesse signalisieren! Aber das muss natürlich die Personalleitung entscheiden. Ich halte solche Angebote für wirklich innovativ. Ein Miteinander quer durch alle Funktionen und Hierarchien. In der Begegnung kann Interesse und Wertschätzung füreinander wachsen. Das ist für mich eine ganz praktische Form von dem, was wir „Dienstgemeinschaft“ nennen. Diese Dienstgemeinschaft ist etwas ganz Besonderes, was wir auch selbstbewusst nach außen tragen können. Ich werde oft darauf angesprochen, was wir „bei Kirche“ denn anders oder besonders machen. Nun verweise ich gern auch auf dieses neue Angebot. ●

Fragen: Lothar Simmank



19. April  
Hofgeismar

Foto: Fotolia

Ein Tag für Mitarbeiterinnen des Landeskirchenamts

## Leben ist Begegnung

**N**ur für Frauen ist ein Fortbildungstag geplant, den das Kasseler Landeskirchenamt am 19. April 2018 seinen Mitarbeiterinnen anbietet. Unter dem Motto „Leben ist Begegnung“ sollen sich erstmals Kolleginnen unterschiedlicher Fachgebiete und Bereiche von 9 bis 16 Uhr im Diakonischen Aus- und Fortbildungszentrum in Hofgeismar treffen, schreibt Fachreferentin Ute Göpel vom landeskirchlichen Referat „Wirtschaft – Arbeit – Soziales“ in der Einladung. Egal ob Sachbearbeiterin, Reinigungskraft, Oberlandeskirchenrätin, Auszubildende oder Fachreferentin – alle weibliche Mitarbeiterinnen, die sich anmelden, haben die Chance, einen Arbeitstag an einem schönen Ort in vertrauensvoller Atmosphäre zu erleben, verspricht die Veranstalterin. Die Teilnehmerzahl sei allerdings auf 15 begrenzt.

Inhaltlich kreist der Workshop um die Themen Körper und Atem, Entspannung und Achtsamkeit. Die Referentinnen Gesa Hartmann (Schauspielerin) und Dagmar Schätzle (Atemtherapeutin) werden praktische Tipps für Stimme, Sprache und Präsenz vorstellen – „für einen sicheren, stimmigen Auftritt am jeweiligen Arbeitsplatz, für gute Begegnungen und um sich selbst etwas Gutes zu tun“, heißt es in der Einladung. Die Kosten für Workshop, Anreise und Verpflegung werden von der Landeskirche übernommen. Die Teilnehmerinnen werden für die Veranstaltung von ihrer Arbeit freigestellt. ●

Anmeldung bis zum 15. April an Ute Göpel, T 0561 9378354, [arbeitswelt@ekkw.de](mailto:arbeitswelt@ekkw.de)

„Wilhelmshöher Impuls“ für Führungskräfte

## Geistesgegenwart

**S**eit vier Jahren gibt es den „Wilhelmshöher Impuls“: Zweimal im Jahr lädt das Referat „Arbeit – Wirtschaft – Soziales“ in Kooperation mit der Bruderhilfe-Akademie Führungskräfte aus Betrieben und Behörden ins Kasseler Haus der Kirche ein, um über eine werteorientierte Unternehmenskultur ins Gespräch zu kommen. In diesem Jahr ging es am 14. März um das Thema „Spirituelle Führung – Geistesgegenwart im Führungsalltag“. Der katholische Theologe und Unternehmensberater Stefan Röder (Kassel) erläuterte in seinem Vortrag die 1.500 Jahre alte benediktinische Regel, nach der ein großes Netzwerk von Klöstern wirtschaftlich erfolgreich gesteuert wurde – bis heute ein Schatz ökonomischer und menschlicher Weisheit. ●

 [www.arbeitswelt-ekkw.de](http://www.arbeitswelt-ekkw.de)

# Bildungsurlaub – eine Woche zusätzlicher Urlaub?

**B**ildungsurlaub – eine Woche zusätzlicher Urlaub? Nein, ganz so ist es nicht: Zwar steht allen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Hessen das Recht auf fünf Tage Bildungsurlaub im Jahr zu, doch dabei geht es nicht um Erholungsurlaub. Bildungsurlaub wurde in den 1970er-/80er-Jahren eingerichtet mit dem Ziel, lebenslanges Lernen zu unterstützen. Denn es ist ja bekannt, dass unser einmal erlerntes Wissen in fast allen Bereichen schnell veraltet.

Anders als bei Fortbildungen kann man das Thema des Bildungsurlaubs selbst auswählen. Allerdings müssen die Veranstaltungen, die der politischen Bildung, der beruflichen Weiterbildung oder der Schulung zur Wahrnehmung eines Ehrenamts dienen sollen, durch ein Verfahren beim Hessischen Sozialministerium als Bildungsurlaub anerkannt worden sein. Und das ist aus Sicht der Veranstalter gar nicht so einfach.

So muss ein ausführliches Programm mit Inhalt, eingesetzten Methoden und die Referenten-Qualifikation nachgewiesen werden. Mindestens sechs der verlangten 30 Zeitstunden müssen der politischen Bildung dienen. Bei Auszubildenden muss es sich sogar ausschließlich um politische Bildung handeln.

## Warum an einem Bildungsurlaub teilnehmen?

Ein Blick über den Tellerrand ist immer gut: Wirtschaft, Umwelt, Kommunikation, Technik, Sprache bis zu Work-Life-Balance – von fachlichen Fortbildungen über politische Seminare bis hin zu persönlichkeitsbildenden Kursen ist alles dabei. Auch die eingesetzten (Lehr-)Methoden sind vielfältig: Vorträge, Interviews, Theater, Kreativität, Erkundungen. Man lernt Menschen unterschiedlichen Alters kennen, die in anderen Berufen tätig sind, und setzt sich mit einem Thema auseinander, das alle interessiert. Und dazu noch sind alle freiwillig dort – eine besondere Situation!

Viele Veranstaltungen finden an attraktiven Orten statt: in einer Großstadt wie Hamburg, in der Lüneburger Heide, in den Alpen oder auf einer ostfriesischen Insel. Manchmal sogar im Ausland, natürlich immer passend zum Thema des Bildungsurlaubs. Die Kosten teilen sich Arbeitgeber (durch Fortzahlung der Bezüge) und Arbeitnehmer (durch Teilnahmegebühr und ggf. Fahrkosten). Häufig werden Bildungsurlaube von Anbietern durchgeführt, die keine Gewinne erzielen müssen, sodass der persönliche finanzielle Aufwand im Rahmen bleibt.

## Ziel des Bildungsurlaubs

**Die berufliche** und soziale Umwelt verändert sich rasant. Die kontinuierliche Qualifizierung und Fortbildung der Beschäftigten ist ein wichtiger Faktor. Bildung ist Voraussetzung zur Bewältigung der sich verändernden Anforderungen des Arbeitsmarktes und zur Stärkung des demokratischen Gemeinwesens. Bildungsfreistellung im Arbeitsverhältnis ist Instrument und Anreiz für Beschäftigte, um den Anforderungen des lebenslangen Lernens gerecht zu werden.

Bildungsurlaubsseminare der beruflichen Weiterbildung ermöglichen es, sich neue Inhalte für das eigene Berufsfeld anzueignen, vorhandene Fähigkeiten auszubauen oder berufliche Kenntnisse aufzufrischen.

Ehrenämter sind ein wichtiger Baustein für den Zusammenhalt und die Solidarität in unserer Gesellschaft. Der Besuch von Schulungen zur Wahrnehmung eines Ehrenamtes ermöglicht es, sich das erforderliche Wissen anzueignen.

<https://soziales.hessen.de/arbeit/bildungsurlaub/ziel-des-bildungsurlaubs>

## Lesen in der Hängematte?

Brigitta Leifert vom landeskirchlichen Referat Erwachsenenbildung im Dezernat Bildung räumt auf mit Vorurteilen und nennt die Fakten zum Thema Bildungsurlaub



## Wie komme ich zu einem Bildungsurlaub?

**Schritt 1:** Suchen Sie sich eine als Bildungsurlaub anerkannte Veranstaltung aus, zum Beispiel unter <https://service.hessen.de/html/Bildungsurlaub-Hessen-8185.htm> oder unter [www.bildungsurlaub.de](http://www.bildungsurlaub.de) Hier finden Sie über 3.500 Angebote, die in Hessen anerkannt oder anerkennungsfähig sind. Melden Sie sich an – vorbehaltlich der Zustimmung des Arbeitgebers.

**Schritt 2:** Mindestens sechs Wochen vor Beginn reichen Sie den Antrag auf Bildungsurlaub samt Unterlagen ein:

- die Anmeldebestätigung des Veranstalters,
- den Nachweis der Anerkennung des Seminars als Bildungsurlaub,
- das Programm der Veranstaltung, aus dem sich Zielgruppe, Lernziele, Lerninhalte und der zeitliche Ablauf ergeben,
- ggf. einen Nachweis, dass Sie in einer anerkannten Organisation ehrenamtlich tätig sind.

**Schritt 3:** Prüfen Sie nach drei Wochen die Reaktion des Arbeitgebers: Zusage, Absage oder Schweigen. Dieser hat die Pflicht, die Ablehnung spätestens drei Wochen nach Erhalt des Freistellungsantrages schriftlich unter Angabe der Gründe mitzuteilen. Dies ist allerdings in der Regel darauf begrenzt, dass der Freistellung in dem vorgesehenen Zeitraum dringende betriebliche Erfordernisse entgegenstehen oder in dem jeweiligen Betrieb im laufenden Kalenderjahr mehr als ein Drittel der Beschäftigten bereits an anerkannten Bildungsurlaubsveranstaltungen teilgenommen hat.

**Schritt 4:** Nach der Veranstaltung reichen Sie die Teilnahmebestätigung beim Arbeitgeber ein.

Wenn es in einem Jahr nicht klappt, Bildungsurlaub in Anspruch zu nehmen, kann man sich diesen bis zum 31. Dezember des Jahres formlos auf das Folgejahr übertragen lassen und hat dann zehn Tage Bildungsurlaub zur Verfügung. ●


Brigitta Leifert

## Ausbildung zum Telefondienst

Die ökumenische Telefonseelsorge Main-Kinzig sucht ehrenamtliche Mitarbeitende, die sich ausbilden lassen



Ich habe in all den Jahren mehr bekommen, als ich gegeben habe: durch die Gespräche mit den Anrufern, durch die Ausbildung und Supervision, durch das gute Miteinander der Ehrenamtlichen“, so die Erfahrung einer Mitarbeitenden der Telefonseelsorge Main-Kinzig. Nach den Osterferien 2018 startet dort eine Ausbildung, die Selbsterfahrung, Gesprächsführung und theoretisches Wissen umfasst und auf die Arbeit am Telefon vorbereitet. Teilnehmende sollten Interesse an Menschen, psychische Stabilität, Belastbarkeit, Einfühlungsvermögen, Teamfähigkeit sowie die Bereitschaft, in einer ökumenischen Einrichtung zu arbeiten, mitbringen.

Die Telefonseelsorge ist ein bundesweites Seelsorgeangebot der Kirchen. Rund um die Uhr, verschwiegen und kompetent, leisten Ehrenamtliche Dienst am Sorgentelefon – in Kurhessen-Waldeck in Nordhessen (Kassel), Fulda, Marburg und Main-Kinzig (Langenselbold). 12.540 Anrufe haben die Mitarbeitenden 2017 im Main-Kinzig-Kreis entgegengenommen, in denen es um Probleme in Ehe, Partnerschaft oder Kindererziehung ging. Sie standen einsamen, trauernden und psychisch kranken Menschen bei, gaben Hilfen bei Alltagsorgen – in Krisenfällen auch über längere Zeit. Zur Entlastung und Qualifizierung nehmen die Mitarbeitenden an Supervisionen und Fortbildungen teil. ●  
*Ausbildungs-Interessenten wenden sich an die ökumenische Telefonseelsorge Main-Kinzig, Pfarrerin Christine Kleppe, T 06184 9379960, buero@telefonseelsorge-main-kinzig.de,  [www.telefonseelsorge-main-kinzig.de](http://www.telefonseelsorge-main-kinzig.de)*

## Supervision für kirchliche Mitarbeiter

Landeskirchenamt will qualifizieren, entlasten, stabilisieren

Haupt- und nebenberufliche Mitarbeitende in der Gemeinde- und Bildungsarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck haben einen Anspruch auf Supervision. Die Teilnahme an Supervision, so formuliert es eine Richtlinie des Landeskirchenamts aus dem Jahr 2010, sei beispielsweise angebracht für Mitarbeitende, die in ihrem Berufsalltag mit besonders komplexen Problemen und großen Belastungen arbeiten, die nach Übernahme neuer Aufgaben vor spezifischen Anforderungen stehen, nach bestimmten beruflichen Etappen eine Zwischenbilanz ziehen möchten oder die Konflikte mit beteiligten Personen im Rahmen ihres Dienstauftrags zu bearbeiten haben. Eine Liste mit landeskirchlich zugelassenen Supervisoren ist im Intranet der EKKW hinterlegt. ●



# Teilzeit-Weiterbildung „Heilpädagogik“

Das Evangelische Fröbelseminar ist für die Anforderungen der Zeit gewappnet

Immer mehr Kinder und Jugendliche mit Anpassungsstörungen und Entwicklungsauffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich stellen wachsende Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte dar. Bildung und Lernen des Personals werden zunehmend wichtiger: Konzepte müssen entwickelt werden, um beziehungsfördernd und inklusiv wirken und handeln zu können. Die Profession der Heilpädagogik beinhaltet Kompetenzen in den Bereichen Diagnostik, Beratung und Entwicklungsbegleitung/-förderung.

Heilpädagogen arbeiten mit Menschen, die beeinträchtigt sind, sowie mit dem sozialen Umfeld. Frauen und Männer in diesem Beruf haben gute Chancen

müssen zentraler Unterrichtsinhalt sein?“ „Die Rückmeldungen waren eindeutig“, so Michael Michels, Dipl.-Heilpädagoge, Dozent und Coach. „Die Themen ‚Heilpädagogen als Teilhabeberater und -manager‘ sowie der Umgang mit herausfordernden Situationen haben sich deutlich als Schwerpunkte herauskristallisiert.“

## Von der Fürsorge zur Partizipation

„Die Gesellschaft muss eine veränderte, zeitgemäße Sicht auf Menschen mit Beeinträchtigungen entfalten: vom fürsorglichen hin zum partizipativen Verständnis“, ergänzt Kollegin Annette Huhnt. „Nicht gegen den Fehler, sondern für das Feh-

Genauso wichtig ist aber auch der Arbeitgeber, der den Studierenden bei der Dienstplangestaltung entgegenkommt. Aktuell findet der Unterricht jeweils donnerstags von 15 bis 20 Uhr, freitags von 8 bis 16.45 Uhr sowie einmal monatlich samstags von 9 bis 13 Uhr statt.

Welche Bereicherung und Perspektiven die praxisnahe Heilpädagogik-Weiterbildung für den Arbeitgeber bedeutet, weiß Jan Röse, Wohnverbandsleiter der bdk Wohnstätten gGmbH, aus der eigenen positiven Erfahrung: „Als Leiter von Wohnangeboten für Menschen mit Schwerstmehrfachbehinderungen halte ich die Ausbildung zum Heilpädagogen für einen sehr wichtigen Baustein in der Arbeit mit die-

Evangelisches Fröbelseminar Kassel  
Sternbergstr. 29, 34121 Kassel  
T 0561 81640-0  
www.froebelseminar.de



Heilpädagoginnen mit Annette Huhnt (l.) und Michael Michels (r.)

auf dem Arbeitsmarkt, viele sind in Kindertagesstätten, in Einrichtungen und Diensten für Menschen mit Behinderungen und in der Jugend- und Erziehungshilfe tätig. Das Evangelische Fröbelseminar Kassel ist mit seiner Teilzeit-Weiterbildung zum staatlich anerkannten Heilpädagogen für die Anforderungen der Zeit gewappnet.



Prof. Dr. Freimut Schirmmacher

Um noch zielgerichteter die Ausbildung zu konzipieren und um Expertisen aus der Praxis zu bereichern, starteten die Koordinatoren der Fachschule für Heilpädagogik am Ev. Fröbelseminar unlängst hessenweit eine Umfrage in diakonischen Einrichtungen. „Welche Aspekte

lende“, diesen Leitsatz einer kompetenzorientierten Heilpädagogik haben die aktuellen Absolventinnen am Ev. Fröbelseminar in ihrer Weiterbildung nicht nur oft zitiert bekommen, sondern konnten ihn in ihren Berufstätigkeiten, die parallel zum theoretischen Unterricht an der Schule im Umfang einer halben Stelle weiterlaufen, immer wieder umsetzen.

„Gerade der enge Bezug zur Praxis und die intensiven, vom Dozenten begleiteten Reflexionen zu Tun und Handeln im heilpädagogischen Kontext bilden das Fundament der Weiterbildung“, erklärt Prof. Dr. Freimut Schirmmacher, Direktor des Ev. Fröbelseminars. Generell sei die enge Theorie-Praxis-Verzahnung eine herausragende Kompetenz in allen Ausbildungsgängen des Seminars.

sem Personenkreis. In den zurückliegenden drei Jahren haben zwei unserer Mitarbeiterinnen die Ausbildung zum Heilpädagogen, als Ergänzung zu ihrer Ausbildung als Erzieher, absolviert. Das zusätzlich erworbene Fachwissen können sie sehr gut in ihre tägliche Arbeit einbringen. Beide arbeiten mittlerweile an verantwortungsvoller Stelle in unseren Wohnbereichen.“

Für August 2018 ist der Start eines neuen Kurses über fünf Semester geplant. Interessenten – pädagogische Fachkräfte beiderlei Geschlechts wie Erzieher, Heilerziehungspfleger, Sozialpädagogen oder Lehrer sowie pflegerische und therapeutische Fachkräfte aus verschiedenen Gesundheitsberufen, aber auch Diakone und Pfarrer – können sich bis Ende März bewerben. ● *Grit Finauer*

# Weiterbildungsbereich an der CVJM-Hochschule wächst

Themenbereiche:  
Theologie, Jugendarbeit, Pädagogik,  
Management und Führung

Die CVJM-Hochschule bildet Studierende nicht nur in Vollzeit aus, sondern bietet auch Studiengänge und Weiterbildungen in Teilzeit an, was besonders für kirchliche Mitarbeitende interessant ist. Seit 90 Jahren bildet der CVJM am Standort Kassel-Bad Wilhelmshöhe Menschen aus und weiter.

Die Weiterbildung „Fresh X“ will Neudenkern eine Grundlage für Veränderungsprozesse in Gemeinden geben. Hierbei geht es vor allem darum, Menschen zu unterstützen, die Kirche und Mission neu denken. Gemeinsam mit ihnen werden neue innovative Formen der Gemeinde- und Jugendarbeit entwickelt.

In Gemeinden und CVJM-Ortsvereinen steigt die Nachfrage an Wildnis- und Erlebnispädagogen. Auch in diesem Bereich bietet die Hochschule eine zertifizierte Weiterbildung an. Sie befähigt Teilnehmende, erlebnispädagogische Programme für alle Altersgruppen zu planen und durchzuführen.

Die Integrationsarbeit in Kirchengemeinden ist sehr aktiv. Die CVJM-Hochschule will die vielen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden unterstützen. Die Weiterbildung „Integrationscoach“ hat das Ziel, den Teilnehmenden eine reflektierte und zugleich praxisbezogene interkulturelle Kompetenz zu vermitteln und sie für die Arbeit mit Geflüchteten fit zu machen.

Außerdem bietet die CVJM-Hochschule mit „Theologie: studien- und berufsbegleitend“ eine dreijährige berufsbegleitende theologische Weiterbildung an, mit der eine landeskirchlich anerkannte Abschlussprüfung erlangt wird. ●

*Sebastian Vogt*



**CVJM HOCHSCHULE** Weiterbildung

**BERUFS-  
BEGLEITEND  
QUALIFIZIEREN**

**in den Bereichen**

- ▶▶ **Theologie und missionarische Jugendarbeit**
- ▶▶ **Pädagogik**
- ▶▶ **Management und Führung**

YMCA University of Applied Sciences  
[www.cvjm-hochschule.de/weiterbildung](http://www.cvjm-hochschule.de/weiterbildung)

Alle Weiterbildungen unter  [www.cvjm-hochschule.de/weiterbildung](http://www.cvjm-hochschule.de/weiterbildung)



Mitten im Grünen gelegen: Seit 2009 gibt es die staatlich und kirchlich anerkannte CVJM-Hochschule in Kassel. Die private Hochschule befindet sich in Trägerschaft des CVJM Deutschland. Hier werden zurzeit 430 Studierende für soziale, theologische und pädagogische Berufe ausgebildet – frei nach dem Motto „Weil die Welt Bewegung/innen braucht“. Ein wichtiger Bereich ist die Weiterbildung.





Berlin-Mitte, am Gendarmenmarkt: In der Charlottenstraße gegenüber der Französischen Friedrichstadtkirche hat die Führungsakademie ihren Sitz

Foto: medio.tv/Simmank

Wenn es darum geht, die „Kunst des Führens“ zu erlernen, scheint Berlin der ideale Ort zu sein. Schließlich agiert in der Hauptstadt die Führungselite der Politik. Doch kirchliche Leitungskräfte buchen aus anderen Gründen eine Weiterbildung zu diesem Thema in Berlin: Hier ist die Führungsakademie für Kirche und Diakonie (fakd) zu Hause, die über die Grenzen der Landeskirchen hinaus ihr bundesweites Angebot macht.

Mit der Langzeitfortbildung zur Führungskunst wendet sich die EKD-Einrichtung speziell an die mittlere Ebene, also das Leitungspersonal in den Kirchenkreisen, wo Dekane – oder Superintendenten, wie sie anderswo heißen – zunehmend ihre

## INFOS

Die Führungsakademie für Kirche und Diakonie bietet seit 2007 Bildung, Training und Beratung für Menschen in Leitungs- und Führungsverantwortung an. Das Jahresprogramm spannt den Themenbogen von Spiritualität bis zur Betriebswirtschaft.

 [www.fa-kd.de](http://www.fa-kd.de)

 [www.kirche-leiten-in-der-mitte.de](http://www.kirche-leiten-in-der-mitte.de)

„Die Kirchenkreise sind die Bühne der Veränderung. Hier ist der Fortbildungsbedarf am größten.“ Die drängenden Themen seien – bei allen landeskirchlichen Besonderheiten – überall gleich: „Es geht um Ressourcen, Größe und Personal.“

Zur Erfüllung von Leitungsaufgaben in der Kirche vermittelt der Kurs, der in sechs Modulen über ein Jahr läuft und 3.900 Euro kostet, den Teilnehmenden relevantes Managementwissen und wirkungsvolles Handwerkszeug. Einschlägige Stichworte signalisieren, worum es geht: Organisationsaufbau, Kommunikation und Präsenz, Finanzen und Aufsicht, Prozesse und Projekte, Führung und Personal sowie Veränderungsmanagement – etwa bei Kirchenkreis-Fusionen.

Die Lerneinheiten werden ergänzt durch abendliche Impulsvorträge, erläutert der Studienleiter: Zu Gast seien dabei Lan-

# Hier geht Führungskräften ein Licht auf

## Die Berliner Führungsakademie für Kirche und Diakonie bietet bundesweit Fortbildungen für besondere Zielgruppen an

Managerqualitäten unter Beweis stellen müssen. Weil es den Trend zur Stärkung der mittleren Ebene in allen Landeskirchen gibt, sei diese Fortbildung zurzeit besonders gefragt, erklärt Dr. Lars Charbonnier (40), der als Studienleiter für die fakd-Seminarreihe verantwortlich ist. Der Theologe und Systemische Berater weiß:



Dr. Lars Charbonnier

*„Die Kirchenkreise sind zurzeit die Bühne der Veränderung.“*

desbischöfe oder auch Experten von außen – etwa der Geschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs, der nicht nur im Blick auf die Mitgliederentwicklung in seiner Organisation interessante Parallelen zur Kirche aufzuzeigen vermag.

Auch Fortbildungen für Verwaltungsleiter von Kirchenkreisen gehören zum Angebot. Besonders Nachwuchskräfte, die sich für Führungspositionen profilieren wollen, sind im Fokus. Diejenigen Teilnehmer, die am Ende eine Hausarbeit schreiben und ein Thema vor der Gruppe präsentieren, erhalten ein Zertifikat. Etwa 70 Prozent der Teilnehmer seien männlich, so Charbonnier. Da wundert es nicht, dass die fakd ein Netzwerktreffen für „Frauen in Führung“ anbietet.

Überhaupt spielt der Netzwerk-Gedanke in der Akademie eine große Rolle: „Der Austausch auf gleicher Ebene ist für viele ganz wichtig“, sagt der Studienleiter. Gegen Einsamkeit im Amt helfe auch die Community der fakd-Alumni. Die Berliner Führungsakademie ist

übrigens nicht die einzige, die Fortbildungsangebote für die mittlere Leitungsebene der evangelischen Kir-

chen macht. Sie hat sich mit drei weiteren Institutionen zur Unterstützung dieser Zielgruppe zusammengetan: mit dem Theologischen Studienseminar der VELKD in Pullach, der Gemeindeakademie in Rummelsberg und dem Institut für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision der EKHN (ipos) in Friedberg. Es muss also nicht immer Berlin als Fortbildungsort sein – wobei der Hauptstadtflair kaum zu toppen ist. ●

Lothar Simmank



# Kein Ende der Willkommenskultur

Interview mit Pfarrerin Schelwis, Beauftragte für Flucht und Migration der Landeskirche

Foto: mediotv/Dellitt

**? Was ist aus der Willkommenskultur geworden? Gibt es die noch?**

**Anna-Sophie Schelwis:** Ja, die gibt es noch. Sie ist vielleicht nicht mehr so offensichtlich, weil die Zahl der Geflüchteten gesunken ist und es auch nicht mehr diese großen Aktionen geben muss. Das Engagement der Ehrenamtlichen ist zurückgegangen und hat sich verändert, aber es steht immer noch auf einer breiten Basis.

**? Mein Eindruck ist, dass sich die Stimmung in den vergangenen zwei Jahren gedreht hat. In fast allen Parteien ist vor allem von „Begrenzung der Zuwanderung“ die Rede. Wie erleben Sie das?**

**Schelwis:** Die Stimmung in der Öffentlichkeit und in der Presse ist anders, als wir sie in den Kirchengemeinden wahrnehmen. Das Vokabular hat sich sehr verändert, man spricht jetzt von Abgrenzung, Rückführung und Abschiebung. Das macht auch etwas mit den Ehrenamtlichen. Der Frust ist an vielen Stellen gestiegen, etwa wenn Menschen abgeschoben werden, für die man sich eingesetzt hat, oder wenn die Integration in den Arbeitsmarkt nicht so gut funktioniert.

**? Die meisten Migranten sind 2015 nach Deutschland gekommen. Wie sieht die Zwischenbilanz Ihrer Arbeit gut zwei Jahre später aus?**

**Schelwis:** Die Arbeit verändert sich. Viele Aufgaben beginnen jetzt erst: die langfristige Inklusion und die Aufgaben, die daran hängen, wie interkulturelle Öffnung und die Teilhabe dieser Menschen in unseren Kirchengemeinden oder die Vermittlung von Menschen in Wohnraum und Arbeit. Diese Themen – auch das Kirchenasyl – werden nicht weniger, sondern eher mehr. Am Anfang ging es vor allem um akute Nothilfe und jetzt um langfristige Begleitung.

**? Welches Erlebnis hat Sie besonders berührt?**

**Schelwis:** Solche Erlebnisse haben vor allem die Ehrenamtlichen, denn ich habe



## ZUR PERSON

Pfarrerin Anna-Sophie Schelwis (38) ist Beauftragte für Flucht und Migration der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Sie ist verheiratet und hat eine Tochter. Das Foto zeigt sie vor einer Karte mit Projekten der Flüchtlingsarbeit. [www.menschen-wie-wir.de](http://www.menschen-wie-wir.de)

in meiner Arbeit gar nicht so oft direkt mit Geflüchteten zu tun, wie ich das gerne hätte. Mich hat aber berührt, wie viel Engagement es in den Kirchengemeinden gibt und wie viele Anfragen wir von Menschen bekommen haben, die etwas tun wollten.

**? Und welches hat Sie besonders geärgert?**

**Schelwis:** Wir bekommen natürlich auch Gegenwind und Mails, darunter auch rassistische.

**? Wer sich öffentlich für Flüchtlinge einsetzt, wird oft kritisiert oder persönlich angefeindet. Haben Sie diese Erfahrung auch machen müssen?**

**Schelwis:** Ja, aber das betrifft die Menschen, die sich vor Ort engagieren, noch in viel höherem Maße.

**? Was kann man dagegen tun?**

**Schelwis:** Ich versuche, direkt darauf zu antworten und es nicht einfach stehen zu lassen. Wir haben in einem Fall auch prüfen lassen, ob man das strafrechtlich verfolgen kann. Wir empfehlen den Gemeinden, sich beraten zu lassen, wenn es bei ihnen solche Tendenzen gibt.

**? Sie sprechen von Geflüchteten statt von Flüchtlingen. Warum ist das eigentlich so?**

**Schelwis:** Geflüchteter soll nicht die Person bezeichnen, sondern das, was sie erlebt hat. Das Wort Flüchtling ist eher wie ein Stempel, und die Endung „ling“ ist oft negativ konnotiert.

**? Wie wichtig ist ganz allgemein die Sprache, wenn über das Thema Flucht gesprochen wird?**

**Schelwis:** Sie ist sehr wichtig, weil Sprache Wirklichkeit schafft. Man macht deutlich, wie man etwas sieht, auch dadurch wie man einen Menschen bezeichnet. Es ist aber kein Problem, wenn sich jemand engagieren möchte, aber die falsche Begrifflichkeit verwendet. Manchmal machen wir darauf aufmerksam, manchmal nicht.

**? Es gibt also keine Sprachverbote, wie manchmal unterstellt wird?**

**Schelwis:** Auf keinen Fall. Wir versuchen aber, die Menschen für die Sprache zu sensibilisieren.

**? Der Streit um Migration kann Familien und Freundeskreise entzweien. Welche Tipps können Sie für eine Diskussion geben?**

**Anna-Sophie Schelwis:** Ich mache diese Erfahrung selber auch. Trotzdem muss man versuchen, ehrlich und offen miteinander zu sprechen und sich zuzuhören. Man sollte nicht gleich in Schubladen denken. Man muss die Balance hinbekommen, offen zu bleiben für Menschen mit anderen Positionen, aber gleichzeitig auch die Grenzen aufzuzeigen, wenn eine Position wirklich rassistisch ist.

Ich glaube, dass Kirchengemeinden Räume werden müssen, in denen solche Gespräche stattfinden können – geschützt, aber auch nicht zu tolerant gegenüber problematischen Positionen. Die Frage ist dann: Geht es darum, im Gespräch zu bleiben, oder darum, menschenverachtenden Positionen ein Podium zu bieten? Das wollen wir nicht. ● *Fragen: Olaf Dellitt*



# Kunst, aber kein erhobener Zeigefinger

Ausstellung „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“ war in Kassel zu sehen und geht jetzt auf Tour

**U**nübersehbar und ganze neun Tonnen schwer ist „Odyssee“ – das auffälligste Kunstwerk der Ausstellung „Kunst trotz(t) Ausgrenzung“, die in der documenta-Halle in Kassel zu sehen war und nun durch Deutschland wandert.

Sie würden vermehrt Ausgrenzung wahrnehmen, sagte Mareike Grewe von der veranstaltenden Diakonie Deutschland im Vorfeld der Ausstellung, etwa gegen Arme, Arbeitslose, Flüchtlinge und behinderte Menschen. Und häufig würden diese Gruppen auch gegeneinander ausgespielt. Mit der Ausstellung will die Diakonie ein Zeichen setzen. Zeitgenössische Kunst sei ein ideales Medium, um gesellschaftliche Entwicklungen in den Blick zu nehmen, sagte Kurator Andreas Pitz.

In der Schau treffen, wie bereits in anderen Ausstellungen unter dem Titel „Kunst trotz(t) ...“, die Werke von bekannten auf die von weniger bekannten

Künstlern. So sind unter anderem Grafiken von Günter Uecker, Tomi Ungerer, Harald Naegeli, Wolfgang Niedecken und Günter Grass zu sehen.

Die spektakuläre „Odyssee“ hat der Künstler Georg Wolf gemeinsam mit Flüchtlingen erarbeitet. Das Werk soll ein gestrandetes Floß darstellen. Im Vorfeld wurden 3.500 große Nägel von Hand geschmiedet. Das Holz stammt aus abbruchreifen Scheunen eines Hugenotten-Dorfs – damit wird die Verbindung zur Geschichte der französischen Glaubensflüchtlinge geschaffen. „Kunst“, sagte Wolf, „wirkt auf der Fantasie-Ebene und kann Menschen eher erreichen als der erhobene Zeigefinger.“

Ein Foto von Flüchtlingen, das auf Vorhänge gestickt wurde, hat Helmut Mair als Grundlage seiner Installation genommen. Dahinter leuchten die Sätze „Jedem das Seine“ und „Jedem das Gleiche“ auf. Der erste Satz stand als Schriftzug am Kon-

zentrationenlager Buchenwald, hatte aber zuvor schon eine Rolle in der Philosophiegeschichte gespielt, wie Mair erläuterte.

Kleinteiliger, aber nicht weniger eindrucksvoll, ist die Arbeit von Sybille Loew. Sie hat Porträts von 56 Menschen auf Leinwände gestickt, dazu knappe Informationen zu ihrer Fluchtgeschichte – angefangen bei ihrer eigenen Mutter, die aus Westpommern floh.

Ein fotografisches Plädoyer für Vielfalt ist „Credo“ von Klaus Kohn, mit dem er „einen Spaziergang durch die Gesellschaft“ unternimmt – von den Diakonissen bis zum homosexuellen Paar. Harald Birk hat mit seinen Büsten Obdachlose zu vermeintlichen Berühmtheiten gemacht.

Es gibt viel zu entdecken in dieser Kunstausstellung. Als weitere Stationen sind unter anderem Hannover, Stuttgart und Leipzig geplant. ● *Olaf Dellit*

[www.kunst-trotzt-ausgrenzung.de](http://www.kunst-trotzt-ausgrenzung.de)

Künstler und ihre Werke: (von links) Helmut Mair vor seiner Installation „Jedem das Seine/Jedem das Gleiche“, Sybille Loew mit bestickten Stofftüchern zum Thema „Einwanderung“ und Klaus Kohn vor einigen Bildern seiner Fotoserie „Credo“.



Foto: medio.tv/Schauderna



Thomas Katzenmayer, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Bank, Kirchengeschichtspräsident Dr. Johannes Schilling und Bischof Prof. Dr. Martin Hein (von links)

## Lutherbüste von Wieland Förster

### Leihgabe der Evangelischen Bank im Haus der Kirche

Das Haus der Kirche in Kassel schmückt für die kommenden zwei Jahre eine Bronzeplastik Martin Luthers. Das von dem Dresdener Bildhauer Wieland Förster geschaffene Kunstwerk wurde im Beisein von Bischof Martin Hein und Thomas Katzenmayer, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Bank, aufgestellt. Die Büste ist eine Leihgabe der Bank, die ab 2020 ihren endgültigen Platz in den neuen Räumen des Geldinstituts am Kasseler Ständeplatz finden soll.

Initiator und Vermittler des Kaufs war der aus Melsungen stammende Kirchenhistoriker Prof. Johannes Schilling. Er sieht den „Luther für Kassel“ nun am rechten Ort. Nach den Worten von Bischof Hein stellt die Plastik auf „beeindruckende Weise den späten Luther dar, einen Luther,

der von den Auseinandersetzungen der Reformation geprägt war, den Kämpfer, aber auch den Verwundeten“. Dem Künstler sei ein „modernes Denkmal“ gelungen, das einen kritischen Impuls setze.

Der 1930 in Dresden geborene Wieland Förster zählt zu den herausragenden Bildhauern der Nachkriegszeit, der auch als Zeichner, Maler und Schriftsteller hervortrat. Förster hatte das Original 1983 in der DDR zum 500. Geburtstag des Reformators geschaffen. Der Kasseler Abguss ist der erste in Westdeutschland und der sechste insgesamt. Die fünf weiteren Lutherbüsten stehen im Rathaus in Schmalkalden, in der Lutherhalle in Wittenberg, in der Universität Halle, im Museum der bildenden Künste Leipzig und am Herderzentrum in Weimar. ● *epd/Si*

### Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ in Kassel eröffnet

Die 25. Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ der beiden evangelischen Kirchen in Hessen wurde im Februar in Kassel eröffnet. Bischof Reinhart Guib von der Evangelischen Kirche Augsburgischer Bekenntnisses in Rumänien zeigte sich in seiner Festpredigt davon überzeugt, dass der Friede in Europa auch am Miteinander der Kirchen gemessen werden könne. Zwar gingen die Mitgliederzahlen der Kirchen im Osten durch Aus- und Abwanderung zurück, dennoch sei kirchliches Leben durch Projekte und Gemeindeaufbau sichtbar. Die Hilfsaktion steht in diesem Jahr unter dem Motto „Miteinander für ein friedvolles Europa“. Bischof Martin Hein sagte, angesichts der aktuellen Situation in Osteuropa habe sich die Aufgabe der Hilfsaktion mitnichten erledigt. Christen und Kirchen hätten es in verschiedenen Ländern unterschiedlich schwer. Es gebe viele Glaubensgeschwister, die auf Unterstützung nach wie vor angewiesen seien. ● *epd*


## Evangelische Bank schreibt Nachhaltigkeitspreis 2018 aus



Unter dem Motto „Gemeinschaft erleben – Wandel gestalten“ steht der vierte Nachhaltigkeitspreis, den die Evangelische Bank für 2018 auslobt. Prämiert würden innovative Projekte institutioneller Kunden aus Kirche, Diakonie, Caritas und freier Wohlfahrtspflege, die sich mit dem Megatrend Demografie befassen und Wege aufzeigen, wie den daraus entstehenden Herausforderungen erfolgreich begegnet werden könne, teilte die Bank mit.

Der Preis ist mit insgesamt 20.000 Euro dotiert und wird am 20. September 2018 verliehen. Erstmals wurde der Preis für 2012 ausgelobt, weitere Ausschreibungen erfolgten 2014 und 2016. Anlass für die Auslobung des Preises war die Auszeichnung der Kirchenbank mit dem europäischen Nachhaltigkeitsstandard EMAS plus. Der erste Preis ist mit 10.000 Euro, der zweite Preis mit 7.000 Euro und der dritte Preis mit 3.000 Euro dotiert.

Die Evangelische Bank mit Sitz in Kassel zählt bundesweit rund 480 Mitarbeiter und ist an 14 Standorten vertreten. Sie betreut 19.000 institutionelle und rund 72.000 private Kunden. Die Evangelische Bank hält die anspruchvollsten europäischen Nachhaltigkeitsstandards ein.

*Der Bewerbungszeitraum läuft bis zum 16. April 2018. Nähere Infos:  [www.eb.de/nachhaltigkeitspreis](http://www.eb.de/nachhaltigkeitspreis)*



## Von Personen



**Kurt Grützner** (63, Kassel), Landespolizeipfarrer der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, ist unter den 13 Polizeipfarrern, die der hessische Innenminister Peter Beuth (CDU) als „Menschen des Respekts“ ausgezeichnet hat. Beuth würdigte den Einsatz der Pfarrer: Sie leisteten Polizisten nach schweren Einsätzen seelischen Beistand, etwa wenn die Beamten Bilder von schlimmen Unfällen und Tatorten nach Gewaltverbrechen oder Schilderungen tragischer persönlicher Schicksale zu verkraften hätten.



**Dr. Dirk Pörschmann** (47) ist seit Anfang 2018 neuer Leiter des Kasseler Museums für Sepulkralkultur und damit gleichzeitig Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V. und Direktor des Zentralinstituts. Der Kunstwissenschaftler, Kurator und Autor war zuletzt für die Zero Foundation in Düsseldorf tätig. „Sterben, Bestatten, Trauern und Gedenken unterliegen seit zwei Jahrzehnten starken Veränderungen“, so Pörschmann über seine neue Aufgabe. Das Museum und seine Dauerausstellung böten besondere Möglichkeiten der Vermittlung, die in den kommenden Jahren erweitert würden.



**Alfred Karl Walter** (50) wurde Ende Januar als neuer Geschäftsführer der Agaplesion Diakonie Kliniken Kassel im Rahmen eines Gottesdienstes im Kurhessischen Diakonissenhaus eingeführt. Er wurde damit Nachfolger von Dr. Stefanie Eilingsfeld, die die Klinik nach zweijähriger Tätigkeit verlassen hat. Walter verfügt über langjährige Erfahrungen als Krankenhausmanager des Agaplesion Evangelischen Bathildis-Krankenhauses Bad Pyrmont.



Foto: Stephan Müller

**Clarissa Graz** (46) wurde Ende Januar in der Wiesbadener Marktkirche als Vertreterin der Diakonie Hessen am Sitz der Landesregierung eingeführt. Die Pfarrerin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau arbeitet bereits seit September 2017 im Evangelischen Büro am Sitz der Landesregierung in Wiesbaden, wo sie mit Jörn Dulige, dem Beauftragten der evangelischen Kirchen in Hessen, und Justiziar Sven Hardegen zusammenwirkt. Mit ihrer neuen Aufgabe nehme sie den diakonischen Faden aus ihrer Biografie wieder auf, sagte Graz, die von 2004 bis 2006 persönliche Referentin von Diakonie-Präsident Jürgen Gohde war. Reizvoll finde sie die diakonische Pionierarbeit am Sitz der Landesregierung, die in dieser Form bundesweit einmalig sei. Sie wolle dort Anwältin für soziale Gerechtigkeit in Hessen sein.



**Prof. Dr. Otto Kaiser** starb am 14. Dezember 2017 im Alter von 93 Jahren und wurde auf dem Marburger Hauptfriedhof beigesetzt. Der in Prenzlau geborene Theologe lehrte von 1963 bis zu seiner Emeritierung 1993 als Alttestamentler an der Marburger Philipps-Universität und war dort auch mehrere Jahre Dekan des Fachbereichs Evangelische Theologie. Kaiser verfasste unter anderem eine dreibändige Theologie des Alten Testaments. Er ist Träger des Bundesverdienstkreuzes und erhielt mehrere Ehrendoktorwürden.

**Prof. Dr. Siegfried Keil** starb am 16. Februar im Alter von 83 Jahren. Der Theologe lehrte von 1986 bis 2002 Sozialethik an der Universität Marburg. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählten die Sexualethik und -pädagogik, Sozialethik der Lebensformen und die Familienpolitik. In staatlichen und kirchlichen Kommissionen und Beiräten prägte er zahlreiche Denkschriften und Gutachten mit.

**Prof. Dr. Ulrike Wagner-Rau** (66) war elf Jahre lang für die Marburger Universitätsgottesdienste verantwortlich. Jetzt wurde die Theologin von Propst Helmut Wöllenstein aus diesem Amt verabschiedet. Dabei verwies er anerkennend auf ihre Fähigkeit, zwischen Redeformen und Anlässen zu unterscheiden: Sie habe gepredigt und keine Vorlesungen gehalten.



**Christina Schnepel** (46) ist neue Studienleiterin für das Ressort Nachhaltige Entwicklung, weltweite Ökumene, Landwirtschaft und Soziales an der Evangelischen Akademie Hofgeismar. Als EKD-Auslandspfarrerin war sie zuvor sechs Jahre lang in Moskau, danach Beauftragte für Flucht und Migration der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in der Diakonie Hessen.

### Freizeitheim der EKKW



**Rüdiger Hungerland** (53) ist seit Januar neuer Geschäftsführer für die Freizeitheim der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Der technische Betriebsmanager war zuvor Leiter eines ÖPNV-Verkehrsunternehmens. Mit der neu geschaffenen Stelle soll im Kasseler Landeskirchenamt eine Bündelung und Stärkung zur Vermarktung der Standorte in Brotterode, Frauenberg und Elbenberg erfolgen. Bei der strategischen Neuausrichtung gehe es insbesondere um die Zukunft der Mitarbeitenden, die Vermarktung der Objekte sowie um die bestehende bauliche Infrastruktur zur Erhaltung und Gewinnung neuer Kundengruppen, so Hungerland.

Kontakt: T 0561 9378-303

[ruediger.hungerland@ekkw.de](mailto:ruediger.hungerland@ekkw.de)

 [www.ekkw.de/freizeitheim](http://www.ekkw.de/freizeitheim)

# 200 Jahre Hanauer Union

Jubiläumsfest feiert Zusammenschluss der Konfessionen mit vielen Veranstaltungen



Foto: IGHA, Hanau

Alte Johanneskirche (l.) und Marienkirche (r.): Die beiden Hanauer Kirchtürme stehen für die reformierte und für die lutherische Reformation in der hessischen Stadt.

Jubiläumsprogramm: [www.hanauer-union.de](http://www.hanauer-union.de)

Vor 200 Jahren haben sich die reformierten und die lutherischen Gemeinden im Bereich des heutigen Sprengels Hanau zu einer evangelisch-christlichen Kirche zusammengeschlossen. Dieses Ereignis ist als „Hanauer Union“ in die Geschichte eingegangen. Der Beschluss der Hanauer Synode vom 1. Juni 1818 hatte weitreichende Folgen: Im Gegensatz zu anderen Regionen in Deutschland ist es hier selbstverständlich, „evangelisch“ zu sein, ohne dass es dazu noch eines Zusatzes bedarf.

Die Vereinigung von 1818 war geprägt von den Feiern des 300-jährigen Reformationsjubiläums am 31. Oktober 1817. Schon zu diesem Anlass wollte man nicht nur zurückblicken, sondern auch mutig nach vorne. Der Allgemeine Anzeiger der Deutschen rief am 26. November 1816 auf, „man habe sich nicht nur zu erinnern, was das 16. Jahrhundert leistete, sondern auch zu bedenken, was das 19. Jahrhundert und alle folgenden leisten sollten. Der neuen Zeit könne man nicht zumuten, sich nur immerfort in demselben Kreise früherer Vorstellungen herumzutreiben.“ In diesem Geiste reifte die Union.

Das 200-jährige Bestehen der Hanauer Union soll gebührend gefeiert werden. Stadt, Kirchenkreis, Sprengel und Landes-



200 Jahre  
**HANAUER UNION**  
zusammen in vielfalt glauben.

Grafik: einzigartig

kirche haben ein buntes Jahresprogramm zusammengestellt. Den Auftakt bildet ein Vortrag von Dr. Margot Käßmann am 23. April um 19 Uhr in der Hanauer Christuskirche. Die Reformationsbotschafterin wird ein Fazit aus dem Lutherjahr 2017 ziehen und aufzeigen, welche Herausforderungen für die evangelische Kirche bestehen.

Weitere spannende **Vorträge** folgen von Mai bis September: Unter anderem spricht der österreichische Bischof Dr. Michael Bünker am 15. Mai über die Bedeutung der Evangelischen Kirche für Europa. Am 22. Mai hält Bischof Dr. Martin Hein aus Kassel einen Vortrag. Und am 29. Mai fragt Pfarrer Dr. Michael Lapp (Gelnhausen): „Was ist lutherisch, was reformiert?“ Der Vortrag erläutert, wie es im Zuge der Reformation und des konfessionellen Zeitalters zur Aufspaltung in die beiden evan-

gelischen Richtungen kommen konnte. Anhand der Stichworte Abendmahl, Prädestination und Arbeitsethos stehen historische und theologische Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Mittelpunkt.

Am 22. Mai wird in der frisch sanierten Alten Johanneskirche eine **Ausstellung** zur Hanauer Union präsentiert, die später zur Marienkirche und ins Rathaus wandert.

Abschluss und Höhepunkt wird das **Unionsfest** am Sonntag, 16. September 2018, auf dem Marktplatz in Hanau. Der Tag beginnt um 14 Uhr mit einem Gottesdienst, begleitet von Posaunenchor und dem Gospelchor „Get up!“. Bischof Hein hält die Predigt. Unter dem Motto „zusammen in Vielfalt glauben“ soll an großen Tafeln geteilt werden, was die Gäste an Speisen und Getränken mitbringen. ●

*Lothar Simmank/medio.tv*

# Termine

› Mehr im Internet: [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)

## SEMINARE

### › Ich sehe was, was du nicht siehst ... 21.4. | Gießen

Christsein, kirchliches Leben und Partnerschaftsarbeit in Deutschland – eine Außenwahrnehmung. Seit acht Jahren sind Pfarrer Paul Shindhe und seine Frau Salome aus Indien als ökumenische Mitarbeiter in der EKKW tätig. Mit dem Seminar will das Zentrum Oekumene Begegnung und Austausch zwischen den zahlreichen kirchlichen Indien-Partnerschaftsgruppen fördern.

☎ 069 976518-31

🌐 [www.zentrum-oekumene.de](http://www.zentrum-oekumene.de)

### › Hand in Hand im Glauben wachsen 28.4. | Fulda

Im Kindergottesdienst versammelt sich eine bunt gemischte Gruppe von Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters. Was beschäftigt sie? Was brauchen sie? Welche Vorstellungen haben sie von Gott und der Welt? Der Basiskurs III des Grundkurses Kindergottesdienst beschäftigt sich mit Entwicklungspsychologie und mit Fragen des Glaubens.

☎ 05671 5070860

🌐 [www.arbeitsstelle-kindergottesdienst.de](http://www.arbeitsstelle-kindergottesdienst.de)

### › Sensibel für Demenz 23. – 25.5. | Hofgeismar

Menschen mit Demenz sind Teil der Gemeinschaft vor Ort, nicht wegen, nicht trotz, sondern mit ihrer Demenz. Wir brauchen gemeinsame Herangehensweisen, die Betroffene und Angehörige miteinschließen. Antje Köhler, Projektleiterin von „Dabei und mittendrin – Gaben und Aufgaben demenzsensibler Kirchengemeinden“ und weitere kommunale und kirchliche Projekte zeigen Ansätze für entsprechende Sozialräume.

☎ 05671 881-272

🌐 [www.evangelisches-studienseminar-hofgeismar.de](http://www.evangelisches-studienseminar-hofgeismar.de)

### › Gute Sache – Kompakt 28.5. | Kassel

Das Tagesseminar der Fachstelle Engagementförderung richtet sich an gemeinnützige Vereine, Kirchengemeinden und Organisationen, die aktiv auf Unternehmen zugehen wollen und erste Anregungen für die Zusammenarbeit jenseits von Spenden und Sponsoring suchen. Wie und warum engagieren sich Unternehmen? Lohnt sich eine Kooperation auch für meine Organisation? Welche Ziele können wir dabei verfolgen? Wie gehen wir am besten auf

Unternehmen zu? Antworten von 9.30 bis 16 Uhr im Haus der Kirche. Anmeldung:

☎ 0561 9378-1968

🌐 [www.engagiert-mitgestalten.de](http://www.engagiert-mitgestalten.de)

### › Was trägt die jungen Alten? 12.6. | Frankfurt

Die Babyboomer steuern auf den Ruhestand zu. Woran knüpfen sie in dieser Übergangssituation an? Wir schauen aus soziologischer und theologischer Sicht genauer auf diese Generation. Beim 5. Studententag „Spiritualität und Alter“ im Frankfurter Diakonissenhaus wird das Thema praxisnah vertieft. Referentin: Cornelia Coenen-Marx, Theologin u. a. Veranstalter: Koordinationsstelle Erwachsenenbildung/Seniorenarbeit und Evangelischer Regionalverband Frankfurt am Main

☎ 06181 969120

🌐 [www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de](http://www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de)

## TAGUNGEN

### › Die Stimmen der Geflüchteten 20. – 22. 4. | Hofgeismar

Um aktuelle Literatur von Migranten in Deutschland geht es bei dieser Akademie-tagung: Namen wie Rafik Schami oder Navid Kermani sind ein nicht wegzudenkender Teil der deutschen Literatur. Doch wie steht es mit den Schriftstellern, die erst vor Kurzem nach Deutschland geflohen sind? Die Tagung geht aktueller Literatur von Geflüchteten nach und fragt: Hilft Schreiben bei der Integration? Sind sie die Stimmen von morgen?

☎ 05671 881-107

🌐 [www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

### › Ich bin dann mal weg 11. – 13.5. | Wülmersen

Schülerinnen und Schüler können bei den Besinnungstagen fern des Schulalltags im 45-Minuten-Takt Gemeinschaft erleben und spirituelle Erfahrungen machen. Sie begeben sich gemeinsam auf den Weg mit Meditationen, kreativen Aktionen, Gesprächen und Spiel. Dabei ist ausreichend Zeit, um die Seele baumeln zu lassen. So erleben Jugendliche Kirche und gestalten sie selbst, werden in ihrer interkulturellen und sozialen Kompetenz gestärkt und bei der persönlichen Werteorientierung gefördert.

☎ 05671 881-100

🌐 [www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

Foto: Fotolia



28.4.

Fulda

› Seminar: Beim Grundkurs Kindergottesdienst lernen die Teilnehmenden viel über kindliche Entwicklungspsychologie und beschäftigen sich mit Fragen des Glaubens, die kleine und große Menschen haben können



**› Gesundheit als Führungsaufgabe**

13.6. | Kassel

„Gesundheit als Führungsaufgabe in der Kirche“ – 2. Forum Pfarramt und Gesundheit – Kooperationsveranstaltung mit der Ev. Fachstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz in der EKD, dem Verband Ev. Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland und der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck. Veranstaltungsort: Bruderhilfe-Haus, von 11 Uhr bis 16 Uhr. Ansprechpartner: Wolfgang Winkler

☎ 0561 70341-3014

 [www.vrk.de/akademie](http://www.vrk.de/akademie)**DIES & DAS****› Erste-Hilfe-Kurs**

24.3. | Korbach

Erste Hilfe kompakt: Alles Wichtige in neun Unterrichtsstunden an einem Tag erlernen! Dies macht ein spezielles Ausbildungskonzept der Johanniter möglich: Erleben Sie eine Lernreise, die Erste Hilfe mit viel Praxis auf den Punkt bringt. Speziell geschulte Trainer begleiten Sie dabei, damit Sie danach im Notfall mit den neu erworbenen oder aufgefrischten Kenntnissen und Fertigkeiten beherzt und ohne Angst auf Betroffene zugehen mögen und werden.


☎ 06621 709285-12

 [www.johanniter.de/Kurhessen](http://www.johanniter.de/Kurhessen)**› Schweigend auf Ostern zugehen**

28.3. – 2.4. | Germerode

Durchgängiges Schweigen, biblische Impulse zur Meditation, liturgisches Tagzeitengebet, das Angebot persönlicher Begleitungsgespräche, die Feier des Heiligen Mahls sind Elemente dieser Tage im Kloster Germerode. Die besondere Zeit des Kirchenjahres prägt auch den Inhalt und die Gestaltung der Einkehrzeiten. Leitung: Traudl Priller und Pfarrer Michael Fendler.

☎ 05657 423

 [www.kloster-germerode.de](http://www.kloster-germerode.de)**› Männersache: Fußball-Kabarett**

13.4. | Kassel

„Und vorne hilft der liebe Gott“ ist ein Roadmovie, in dem der Komiker und Filmmacher David Kadel sieben Fußballstars zu Hause besucht, um mit ihnen über ihr Erfolgsgeheimnis zu sprechen. Kloppo & Co. verraten, wie sehr ihnen christliche

Werte und die richtige Mentalität geholfen haben, das zu erreichen, wovon Millionen Fußballer träumen: Ganz nach oben zu kommen. Film und Kabarett für Männer – mit Tiefgang, rustikalem Imbiss, Begegnung. Veranstaltungsort: BMW-Niederlassung Kassel. Ab 19 Uhr

☎ 0561 9378-477

 [www.maennersache.info](http://www.maennersache.info)**› Auf die Masche – fertig – los!**

ab 13.4. | Kassel

Stricken, Häkeln und andere Handarbeiten. In der Familienbildungsstätte sind Anfängerinnen und Fortgeschrittene gleichermaßen willkommen. Auf sie warten vielseitige Anregungen, Tipps und Tricks, zum Beispiel die Anleitung zum Sockenstricken mit Bumerangferse. 5 x 2 Stunden, 14-tägig, freitags, 15:30 Uhr.

☎ 0561 15367

 [www.ev-fbs-kassel.de](http://www.ev-fbs-kassel.de)**› Kirchenkino**

24.4. | Kassel

Kino in der Kirche oder im Gemeindehaus – wie funktioniert das? Was ist eine Lizenz für nichtgewerblich-öffentliche Filmvorführungen? Welche Filme sind empfehlenswert für ein Gemeindekino und wo bekomme ich sie her? Was ist mit der Technik? Was muss ich bei der öffentlichen Werbung beachten? Die Info-Veranstaltung der Ev. Medienzentrale im Martin-Bucher-Haus, Heinrich-Wimmer-Str. 4, gibt Antworten dazu. Anmeldeschluss: 17.4.

☎ 0561 9307-160

 [www.ekkw.de/medienzentrale](http://www.ekkw.de/medienzentrale)**› Brüder Grimm**

auf dem Hauptfriedhof

29.4. | Kassel

Ausgehend von den Gräbern des „Malerbruders“ Ludwig Emil Grimm sowie Angehörigen des Schwagers Ludwig Hassenpflug werden die drei Kasseler Lebensstationen von Jacob und Wilhelm Grimm nachgezeichnet und mit weiteren Grabstätten in Verbindung gebracht. Der 45-minütige Spaziergang endet mit einer dem Ort angemessenen Märchenerzählung aus dem Schatz der Grimms.

Treffpunkt: Hauptfriedhof, Eingang Halitplatz. Die Führung beginnt um 15 Uhr.

☎ 0561 983950

 [www.friedhofsverwaltung-kassel.de](http://www.friedhofsverwaltung-kassel.de)

Foto: Kadel/fernsehen.de

13.4.

Kassel

› Dies & das: Komiker David Kadel, hier mit Jürgen Klopp, präsentiert in seinem Fußball-Kabarett „Männersachen“ in Kassel

**› Huckepack arbeiten**

5.5. | Fulda

Das Problem: Der Fahrdienst der Ehrenamtsagentur Jossgrund hatte Fahrer, aber keine Kapazitäten für die Organisation. Die Lösung: Arbeiten „im Huckepack“ mit dem Malteser Hilfsdienst, der die Dienstleistung seiner Telefonzentrale zur Verfügung stellt. Dieses und weitere Beispiele sollen kleine Initiativen inspirieren, administrative Hürden zu überwinden und effektiver zu arbeiten. Referenten: Bernd Kleespies, Helmut Ruppel, Ehrenamtsagentur Jossgrund


☎ 06181 969120

 [www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de](http://www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de)**REISEN****› Pilgern auf dem Elisabethpfad 3**

19.5. | Wehrshausen

Spuren der Reformation und pfingstlich-ökumenischen Hoffnungen nachgehen. Start um 10 Uhr an der Kirche Marburg-Wehrshausen (Bus-Linie 16) Ende ca. 17 Uhr an der Elisabethkirche. Info/Anmeldung/ Leitung: Peter Kopmeier, Pax Christi.

☎ 02591-3388

 [www.elisabethpfad.de](http://www.elisabethpfad.de)**› Die Akademie wandert**

26.5. | Hofgeismar

Wenn die Akademie wandert, bietet sich Gelegenheit zu Gespräch und Austausch. Bei der Wandertour mit Akademiedirektor

# Termine

Karl Waldeck wird ein Teil der Region erkundet: Von Hofgeismar aus geht es über das Naturschutzgebiet Eberschützer Klippen, über den Deiselberg nach Langenthal und das Hersteller Feld zur Nordspitze Hessens. Es besteht die Möglichkeit, nur eine Etappe der Strecke mitzuwandern. Zurück nach Hofgeismar und Kassel geht es mit Bus und Bahn.

☎ 05671 881-108

🌐 [www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

## › Das richtige Maß finden

3. – 9.6. | Italien

Bildungsurlaub für Männer: Wandern Sie mit anderen Männern in den Bergen Südtirols. Genießen Sie die Schönheit der Bergwelt. Tanken Sie Kraft in der Natur. Entspannen Sie aktiv. Denn neue Rollenbilder und Anforderungen in Familie und Beruf erfordern von Männern Kraft und Energie. Auf dem Programm stehen: Übungen aus Kung Fu, Meditation und Taiji.

☎ 0561 9378-283

🌐 [www.ekkw.de/maennerarbeit](http://www.ekkw.de/maennerarbeit)

## KIRCHENMUSIK

### › Passionskonzert

25.3. | Enkheim

Die ursprünglich Heinrich Schütz zugeschriebene Markuspassion von Marco Giuseppe Peranda (1668) wird vorgetragen von der Kantorei Bergen-Enkheim und Vokalsolisten. Leitung: Wolfgang Runkel. Das Konzert beginnt um 17 Uhr in der Laurentiuskirche.

☎ 06109 21910

🌐 [www.kirche-bergen-enkheim.de](http://www.kirche-bergen-enkheim.de)

### › Musik zur Sterbestunde

30.3. | Kassel

Die Markuspassion von J. S. Bach gilt als verschollen. In der Musik zur Sterbestunde am Karfreitag um 15 Uhr bringt die Kantorei St. Martin das rekonstruierte Werk in einer Fassung des Komponisten Otfried Büsing zu Gehör – mit dem Orchester St. Martin und Solisten. Leitung: KMD Eckhard Manz.

☎ 0561 92000919

🌐 [www.musik-martinskirche.de](http://www.musik-martinskirche.de)

### › Karfreitagmusik

30.3. | Lippoldsberg

Am Karfreitag um 15 Uhr steht in der Klosterkirche die Leidensgeschichte Jesu im Mittelpunkt. Instrumentalmusik des Wilhelmshavener Streicherensembles und Passionslesungen lassen das Geschehen lebendig werden.

☎ 05574 1345

🌐 [www.klosterkirche.de](http://www.klosterkirche.de)

### › Motette in Marien

30.3. | Lippoldsberg

Die Markuspassion von Reinhard Keiser um 19 Uhr in der Marienkirche – mit dem Kammerchor Cappella Francoforte und Solisten. Leitung: Christian Mause

☎ 0174 2435696

🌐 [www.kantorei-hanau.de](http://www.kantorei-hanau.de)

### › „Hemmt eure Tränenflut“

1.4. | Kassel

Die kleine Kantorei der Martinskirche bringt am Ostersonntag um 10 Uhr die Kantate „Hemmt eure Tränenflut“ von Nicolaus Bruhns zur Aufführung. Mitwirkende: Orchester St. Martin und Solisten.

Leitung: KMD Eckhard Manz

☎ 0561 92000919

🌐 [www.musik-martinskirche.de](http://www.musik-martinskirche.de)

### › Johannes Martin Kränzle

10. 4. | Enkheim

Der als Gesangssolist international gefragte Johannes Martin Kränzle stellt seinen Glauben in Klang und Gespräch vor. Mit Lena Haselmann (Sopran) und dem Tenor-Streichquartett. Beginn: 20 Uhr, Laurentiuskirche.

☎ 06109 21910

🌐 [www.kirche-bergen-enkheim.de](http://www.kirche-bergen-enkheim.de)

### › Internationales Orgelkonzert

13.4. | Bad Hersfeld

Die Symphonie Romane von Widor fußt auf dem gregorianischen Haec Dies. Es spielt der international gefragte Schweizer Organist Benjamin Righetti (Lausanne). Beginn: 19.30 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche.

☎ 06621 965780

🌐 [www.kirche-bergen-enkheim.de](http://www.kirche-bergen-enkheim.de)

# Kirche im Radio



HESSISCHER RUNDFUNK

Radio-Gottesdienst hr4:

Karfreitag 10.00 Uhr

30.3. Wienold-Hocke, Apostelkapelle Kassel

Morgenfeier hr2-kultur: So 7.30 Uhr

1.4. Helmut Wöllenstein, Marburg

29.4. Anke Haendler-Käsener, Flieden

Sonntagsgedanken hr1: So 7.45 Uhr

1.4. Johannes Meier, Kassel

29.4. Hermann Trusheim, Hanau

Zuspruch hr1: Mo – Fr ca. 5.45 Uhr,

Sa ca. 7.10 Uhr

2. – 7.4. Tanja Griesel, Kassel

Zuspruch hr2-kultur: Mo–Sa 6.30 Uhr

2. – 7.4. Michael Becker, Kassel

Übrigens hr4:

Mo + Mi – Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr

19. – 25.3. Susanna Petig, Felsberg

2. – 8.4. Till Wisseler, Langenselbold

hr4-Übrigens aktuell: Di 17.50 Uhr

20.3. | 3.4. | 17.4. | 1.5.

Michael Becker, Kassel

Moment mal hr3:

Di+Do 18.15 Uhr, So 7.15 Uhr

Himmel & Erde

hr-Info: So 6.05 und 10.30 Uhr

Lebensfragen – Glaubensfragen



HIT RADIO FFH

So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi, 21.54 Uhr: „Zwischentöne“



RADIO BOB

So, 8 bis 10 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Beiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen



RADIO HARMONY

So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlisch“, das Kirchenmagazin; Mi, 19.30 Uhr: „Quergehört“

# Neu erschienen



Armin Wiegand:  
Mehr als schlicht.  
Klassizismus und  
Rundbogenstil am  
Beispiel der Kirchen  
in Kurhessen und  
Waldeck.  
Theiss-Verlag 2017,  
29,80 Euro



Stefan Jung, Thomas  
Katzenmayer (Hg.):  
Lebendige Kirchen.  
Interdisziplinäre  
Denkanstöße und  
praktische Erfahrun-  
gen. Vandenhoeck &  
Ruprecht 2018,  
40 Euro



Carmen Berger-Zell,  
Barbara Heuerding  
(Hg.): Niemand soll  
vergessen sein.  
Bestatten – Gedenken  
– Erinnern.  
Ein Praxisbuch.  
Neukirchener Verlag  
2017, 30 Euro

## Mehr als schlicht

➤ Klassizistische Dorfkirchen werden in der Kunstgeschichte stiefmütterlich behandelt und oft als eher „schlicht“ bezeichnet. Dieser Band möchte sie in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung würdigen. So wurden 202 vorwiegend protestantische Kirchenbauten im Bereich der Landeskirche von Kurhessen und Waldeck erfasst.

Der erste Teil der Arbeit greift Aspekte aus dem Kirchenbau des Klassizismus und des Rundbogenstils auf. In einem umfangreichen Katalog werden dann alle Orte zunächst nach ihrer geografischen, politischen und kirchlichen Zugehörigkeit aufgelistet und dazu Schriftquellen mit Inhaltsangaben vorgestellt. Der Katalog soll als Einstiegshilfe für Kirchengemeinden dienen, die sich mit der eigenen Kirche als Bauwerk auseinandersetzen möchten.

Die im dritten Teil verzeichneten Anhänge geben einen Überblick über die bearbeiteten Orte, stellen die Entwurfsverfasser der Bauten kurz vor und widmen sich den damals gebräuchlichen Dach- und Deckenkonstruktionen.

## Lebendige Kirchen

➤ Dieser Band aus der Reihe „Management – Ethik – Organisation“ hat zwei Ziele: Das erste ist, ein altbekanntes Thema neu zu setzen und auszudeuten. Die Lebendigkeit der Kirchen ist insofern ein altes Thema, als sie in der Regel eine Facette von Anstrengungen geistlicher Erneuerung ist. Das zweite Ziel besteht darin, praktische Erfahrungen sichtbar zu machen, in denen sich Religiosität und Kirchlichkeit entweder harmonisch oder spannungsreich miteinander verbinden. Beide Zielsetzungen dienen maßgeblich dazu, Perspektiven für die Praxis vitaler, vitalisierter und revitalisierter Kirchen und zu ihrer Erforschung aufzuzeigen.

Die Herausgeberschaft des Buches teilen sich Prof. Dr. Stefan Jung, Diplom-Ökonom und Bankkaufmann, der einen Lehrstuhl für Management und Organisation an der Internationalen CVJM-Hochschule in Kassel inne hat und dort das EB-Institut für Ethisches Management leitet, und zum anderen Thomas Katzenmayer, Sprecher des Vorstands der Evangelischen Bank.

## Würdevoll bestatten

➤ Würdevoll bestatten, trauernden Menschen begegnen, sich ehrenvoll an die Toten erinnern, darum geht es den Herausgeberinnen Barbara Heuerding und Dr. Carmen Berger-Zell, beide beschäftigt bei der Diakonie Hessen. In dem Buch finden sich, begleitet durch aussagekräftige Fotografien, theologische und diakonische Perspektiven zum Bestatten und Trauern, thematisch orientierte Impulse für das Gestalten von Abschieden und Gedenkfeiern, ein Überblick über neue Bestattungsformen und Orte der Erinnerung sowie Wissenswertes zum Thema evangelische Friedhöfe und Bestattungskultur – mit konkreten Beispielen aus Hessen.

Das Praxisbuch ist wertvoll für alle Mitarbeitenden in Kirche und Diakonie, die mit Bestattung und Trauerarbeit in Berührung kommen. Nicht zuletzt auch deshalb, weil dem diakonischen Blick eine zentrale Rolle eingeräumt wird: Die Bestattung von Menschen, egal ob reich oder arm, darf nicht zu einer Entsorgung verkommen, mahnen die Autoren. ● *Lothar Simmank*



Fabian Vogt:  
Feier die Tage.  
Das kleine Handbuch  
der christlichen Feste.  
Ev. Verlagsanstalt,  
Leipzig 2018, 10 Euro

## Warum die Tage so fallen, wie wir sie feiern

➤ Fabian Vogt, Pfarrer, Kabarettist und Schriftsteller, hat eine bewundernswerte Gabe: Er kann locker über ernste Themen schreiben, ohne albern oder seicht zu werden. Das hat schon bei „Luther für Eilige“ funktioniert, und die Balance hält er auch in seinem neuen Buch „Feier die Tage – Das kleine Handbuch der christlichen Feste“. In einleitenden Texten erklärt er leicht verständlich, warum Feiertage wichtig und sinnvoll sind und wie die christlichen Feste auf die Traditionen anderer Kulturen und Religionen aufbauen. Dann fächert Vogt die Tage anhand der vier Festkreise auf und beschreibt

ihren Sinn, ihre Geschichte und alle möglichen, damit verbundenen Bräuche auf jeweils ein bis drei Seiten. Dabei blitzt immer wieder Witz auf, etwa wenn Vogt den Einzugs Jesu auf einem Esel am Palmsonntag mit der Kanzlerin vergleicht, die zum G8-Gipfel analog auf einem alten Moped anreisen würde. Und darauf, dass das Wort Dreifaltigkeit an „verknitterte Gottesdienstbesucher“ erinnere, muss man auch erst mal kommen. Dass dem Autor dabei die widerlegte Behauptung durchrutscht, das heutige Nikolauskostüm habe Coca-Cola erfunden, verzeiht man diesem faktenreichen, amüsanten Buch gern. ● *Olaf Dellit*





Unter der Internetadresse [www.medio.tv](http://www.medio.tv) steht registrierten Nutzern aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck eine kostenlose Datenbank mit Fotos, Texten, Grafiken, aber auch Video- und Audiodateien zur Verfügung. Interessant für Sie? Schauen Sie mal rein!

**Wer lässt schon seine Koffer unbeaufsichtigt? Dann sichern Sie auch Ihre mobilen Geräte!**

Datenschutz beginnt bei mir  
<https://datenschutz.ekd.de>

Anzeige

## Interesse am sozialen Beruf?

Dann sind Sie für Ihre Ausbildung an den Fachschulen des Ev. Fröbelseminars Kassel/Korbach genau richtig.

### Was wir bieten:

- für Realschüler/innen: zweijährige **Ausbildung zum/r staatlich geprüften Sozialassistenten/in** (mit der Möglichkeit, die bundesweit anerkannte Fachhochschulreife zu erwerben)
- für Sozialassistent/innen bzw. (Fach-)Abiturient/innen mit sozialpädagogischem Praktikum: **Ausbildung zum/r staatlich anerkannten Erzieher/in** in verschiedenen Modellen: Vollzeit (drei Jahre), praxisintegriert mit hohem Praxisanteil (drei Jahre), Teilzeit (vier Jahre)
- für pädagogische und pflegerische Fachkräfte in Berufstätigkeit: **Teilzeit-Weiterbildung zum/r staatlich anerkannten Heilpädagogin/in** (2 ½ Jahre)

### Was uns auszeichnet:

- Ausbildung auf Bachelor-Niveau; als einzige in Hessen modularisiert
- ein an der Pädagogik Friedrich Fröbels – dem Begründer des „Kindergartens“ – ausgerichtetes Ausbildungskonzept
- enge Theorie- und Praxisverknüpfung
- intensive und persönliche Lernbegleitung
- internationale und interkulturelle Pädagogik als handlungsleitendes Prinzip
- lebendiges Schulleben (Gottesdienste, Andachten, Feste)

Als evangelische Fachschule heißen wir Menschen aller Glaubensrichtungen willkommen. Die Ausbildung kann nach dem BAföG, dem Aufstiegs-BAföG oder über einen Bildungsgutschein gefördert werden. Für das aktuelle Ausbildungsjahr mit Start im August 2018 gibt es an beiden Standorten noch freie Plätze. Für Informationen wenden Sie sich bitte gern an:

Ev. Fröbelseminar Kassel | Sternbergstraße 29 | 34121 Kassel | Tel. 0561 81640-0 | E-Mail: [kassel@ev.froebelseminar.de](mailto:kassel@ev.froebelseminar.de)

Ev. Fröbelseminar Korbach | Westwall 20 | 34497 Korbach | Tel. 05631 50508-0 | E-Mail: [korbach@ev.froebelseminar.de](mailto:korbach@ev.froebelseminar.de)

**Evangelisches Fröbelseminar**  
der Diakonie Hessen

[www.froebelseminar.de](http://www.froebelseminar.de)





Zertifizierte Weiterbildung

**WILDNIS- UND**

**ERLEBNISPÄDAGOGIK**

Juli 2018 bis Juni 2019

**5 SEMINARBLÖCKE 22,5 SEMINARTAGE**

**BERUFS- / STUDIENBEGLEITEND**

**KURSKOSTEN: AB 1800 EURO**

YMCA University of Applied Sciences

[www.institut-ep.de](http://www.institut-ep.de)

Akkreditiert vom  
Kultusministerium  
Hessen



Zertifiziert durch  
den Bundesverband  
Individual- und  
Erlebnispädagogik e. V.







Foto: medio.tv/Dellit

## Dieser Vikar hat einen Vogel

Training mit Puppen: Maurice Meschonat (l.) mit Rabe Corax und seinem Mentor Peter Dietrich

Maurice Meschonat lernt bei Peter Dietrich das Bauchreden und das Puppenspiel

Wikinger wickeln wichtige Waren in weiche Windeltüten. Dieser Satz geht Maurice Meschonat schon ziemlich leicht über die Lippen. Nein, gerade das nicht, denn die Lippen des 31-Jährigen bewegen sich so gut wie gar nicht. Meschonat lernt nämlich bauchreden. Ein halbes Jahr lang geht er bei Peter Dietrich in die Lehre. Der Theologe und Bauchredner aus Kassel leitet im Hauptberuf die „Kirche unterwegs“ der EKKW.

Das Bauchreden ist für Meschonat Teil seines Spezialvikariats, das Anwärter auf das Pfarramt in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau nach dem Gemeindevikariat absolvieren. In Meschonats Gemeinde in Bad Vilbel hielt Dietrich vor einiger Zeit einen Workshop zum Puppenspiel ab, so entstand der Plan.

Meschonat befasst sich nun beim Zentrum Verkündigung in Frankfurt mit dem Thema Gottesdienste mit Kindern, und einmal die Woche übt er Sätze mit Wikingern und weichen Windeltüten. Wobei es leichtere und schwerere Übungen gibt. Beim Bauchreden werden Kiefer- und Lippenlaute unterschieden. Die einen, etwa

a, e, i, o, u und s lassen sich ohne die Lippen aussprechen, dabei gilt es also nur, den Kiefer stillzuhalten. Die Lippenlaute, f zum Beispiel, sind da ein echtes Problem. Meschonat bastelt an einem Dialog herum, in dem es um Fahrten nach Frankfurt geht. Das F sei für ihn ein echter Problembuchstabe, sagt der Vikar.

Es gebe zehn bis zwölf Grundregeln für das Spiel mit der Puppe, sagt Peter Dietrich, der das Bauchreden selbst von einem anderen Bauchredner gelernt hat. Beispielsweise sei es wichtig, dass die Puppe Augenkontakt mit dem Publikum beziehungsweise dem Puppenspieler hält.

### Es gibt Berührungsängste

Das Bauchreden selbst sei gar nicht der schwierige Teil, sagt Dietrich, sondern eher das Entwickeln des Charakters der Puppe und die Fähigkeit, auf der Bühne zu stehen. Oder eben in der Kirche, denn dort will Meschonat die Fähigkeit ja einsetzen. Auch Peter Dietrich tut das. Wenn er in Urlaub fahre, biete er den Pfarrern vor Ort oft an, mit seiner Puppe den Gottesdienst mitzugestalten. Da gebe es auch Berüh-

rungsängste. Das hat auch Vikar Meschonat erlebt, als eine ältere Dame ihm sagte, jetzt habe er doch so einen feierlichen Gottesdienst gestaltet, wieso er denn nun „Kasperletheater“ machen wolle.

Diesen Gegensatz lässt er nicht gelten. Die Handpuppe sieht der Theologe als Anwalt der Zuhörer. Sie kann und darf auch mal scheinbar banale Fragen stellen, und sie darf Sachen sagen, die ein Pfarrer im Talar nicht sagen würde – oder sollte. Und das lasse sich bei einem ernstem Gottesdienst ebenso einsetzen wie etwa bei der Schriftlesung, sind sich Dietrich und Meschonat einig.

Im Mai soll Meschonat so weit sein, dass er seinen Corax mit Kiefer- und Lippenlauten einsetzen kann, und dass er den Charakter für seine Puppen gefunden hat – es gibt auch noch einen frechen Vogel mit französischem Akzent. Bis dahin wird er sich fragen, was Corax denkt und fühlt, aber auch weiche Windelworte üben. Und viel mit dem Raben sprechen. Selbstgespräche, sagt Peter Dietrich, seien als Krankheitsbild beim Bauchredner daher eher schwer zu erkennen. ● Olaf Dellit